

# Schweizer Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters : Forschungen seit 1990

Autor(en): **Gilomen, Hans-Jörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **17 (2010)**

Heft 1: **Wirtschaftsgeschichte in der Schweiz : eine historiographische Skizze = L'histoire économique en Suisse : une esquisse historiographique**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-306545>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Schweizer Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters

## Forschungen seit 1990

### Hans-Jörg Gilomen

Seit der letzten Bestandsaufnahme der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters im Jahr 1991 (Gilomen 1991) hat der Wind merklich gedreht. Wirtschaftsgeschichte liegt insbesondere in der deutschsprachigen Mediävistik nicht mehr im Trend. Das hat Franz Irsigler auch für Deutschland 2007 überzeugend dargestellt (Irsigler 2007). Allerdings ist die Situation in der englischsprachigen Forschung völlig anders, und auch die italienische und französische Mediävistik hat diese Abkehr nicht im gleichen Ausmass vollzogen, obgleich man der Umbenennung der *Annales Economies, Sociétés, Civilisations*, in deren Titel die Ökonomie noch als das Fundament von Gesellschaft und Zivilisation erscheint, in *Annales Histoire, Sciences Sociales* im Jahr 1994 Programmcharakter zuschreiben möchte. Eine Besonderheit der schweizerischen Forschung ist gerade darin zu sehen, dass diese unter dem starken Einfluss der deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Historiografie mit ihren je eigenen Traditionen und Entwicklungen steht.

### Quellenerschliessung

Eher bescheiden sind Fortschritte bei der Erschliessung spezifischer Quellen, obwohl hier das Internet neue Möglichkeiten eröffnet hat. Das grosse Unternehmen eines Inventars spätmittelalterlicher Wirtschaftsquellen, initiiert von Roger Sablonier, bearbeitet durch Alfred Zangger in den 1980er-Jahren, das die Betreffe aus dem Klosterarchiv Einsiedeln, dem Stiftsarchiv St. Gallen und den Staatsarchiven Schaffhausen, Thurgau und Zürich umfasst, ist öffentlich nur in den inventarisierten Archiven als Findmittel greifbar (Sablonier/Zangger 1989). Die Edition der Rechnungen des Klosters Schönenwerd ist um einen weiteren, durch Othmar Noser bearbeiteten Band angewachsen (Noser 1997). Zur Wirtschaftsführung der Basler Bischöfe wurde das Notizheft des Bischofs Friedrich zu Rhein (1441–1445) ediert (Fuhrmann/Weissen 1997). Die Amtsrechnungen des Bistums 1470–1472/73 hat Bernd Fuhrmann publiziert (Fuhrmann 1998).

Soeben ist eine weitere hervorragende Quelle zu dieser Thematik erschienen: *Das Haushaltsbuch des Basler Bischofs Johannes von Venningen (1458–1478)* (Hirsch/Fouquet 2009). Auch wichtiges Handelsschriftgut ist neu im Druck zugänglich gemacht worden. Mathias Steinbrink hat das schon mehrfach angemahnte Desiderat einer Edition des 1470 angelegten Geschäftsbuchs des Basler Kaufmanns Ulrich Meltinger nun zusammen mit einer eingehenden Auswertung erfüllt (Steinbrink 2007). Die Stadtrechnungen von Schaffhausen sind online zugänglich gemacht worden (Stadtrechnungen Schaffhausen). Clémence Thévenaz Modestin hat die Rechnungen der Stadt Villeneuve für die Jahre 1283–1293, 1311–1316, 1321–1323 publiziert (Thévenaz Modestin 1999). Von Giulia Scarcia liegt eine Transkription der Lombardenbetreffe aus dem Registrum 9, I des Staatsarchivs Freiburg aus der Zeit von 1355–1358 vor (Scarcia 2001). Einen unentbehrlichen Wegweiser zu Quellen über die jüdische Wirtschaftstätigkeit auch in der deutschen Schweiz bieten die Bände der *Germania Judaica* (Germania Judaica 1987–2003). Das Staatsarchiv Graubünden hat in neuester Zeit unter der Federführung von Ursus Brunold eine Reihe urbarieller Quellen ediert (Brunold 1999, 2004). Weitere Editionen sind geplant (Datenbank Editionsprojekte). Kleinere Quelleneditionen finden sich immer wieder in Zeitschriften. Aber auch unspezifische Editionen enthalten viele neue Quellen zur mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte, so insbesondere die laufend erscheinenden Bände der *Schweizer Rechtsquellen*, die neuen Bände des *Bündner Urkundenbuchs*, des *Chartularium Sangallense*, die Urkunden der *Materiali e documenti ticinesi*, die Reihe *Ticino ducale* und die *Urkundenregesten des Staatsarchivs des Kantons Zürich*.

## Forschungsthemen

### Alpine Wirtschaft

Sehr grosse Fortschritte hat die Erforschung der alpinen Wirtschaft gemacht. Drei Namen sind hier vor allem zu nennen: Pierre Dubuis, Werner Meyer und Roger Sablonier. Werner Meyers Verbindung von Archäologie und Geschichte hat zu neuen Fragestellungen und starken Impulsen für weiterführende Forschungen durch seine Schüler und andere Mittelalterarchäologen geführt. Meyer hat die Kenntnisse der alpinen Siedlung, Migration, Wüstung sowie damit zusammenhängend der wirtschaftlichen Nutzungen durch viele Einzelstudien enorm erweitert. Wüstungen lassen sich auch aufgrund schriftlicher Quellen darstellen, wie die methodisch mustergültige Rekonstruktion des abgegangenen agropastoralen Dorfes Ottans bei Martigny durch Christine Payot zeigt (Payot 2001).

Ein grosser Wurf ist Pierre Dubuis Werk zur Alpwirtschaft des Wallis, eine ganz aus den Quellen erarbeitete Gesamtdarstellung einer Region umfassend

den Zeitraum von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts (Dubuis 1990). Ausgehend von den naturräumlichen Gegebenheiten werden die Demografie und der soziale und herrschaftlich-politische Rahmen erarbeitet und dann Getreidebau, Weidewirtschaft, Viehzucht, Waldwirtschaft und Handwerk sowie zuletzt der Handel systematisch dargestellt. Auffällig ist die breite und vielfältige Anwendung der quantifizierenden Methode, die Dubuis für unerlässlich in der Wirtschaftsgeschichte hält, obgleich er ihre Grenzen in der «prästatistischen» Zeit durchaus einräumt. Dubuis plädiert für eine systemische Sicht, wonach Naturraum, Gestaltungswille der Bauern, die eingesetzte Technik und die Sozialstrukturen ein organisches Ganzes bilden. Die wirtschaftenden Menschen unterwerfen sich den enormen Zwängen der Rahmenbedingungen, weil sie gar nicht anders können. Zur bisher stark vernachlässigten Geschichte des Walliser Weinbaus hat Chantal Ammann-Doubliez durch die Interpretation von Rentenurkunden aus den Jahren 1298–1314 einen ungemein kenntnisreichen Beitrag geleistet (Ammann-Doubliez 2007). Christine Payot und Denis Reynard haben einen Überblick über die Quellen für die Gegend von Conthey und Vétroz im Spätmittelalter und erste Ergebnisse insbesondere über Toponyme, Verbindungswege, Güter- und Parzellenverteilung nach den *reconnaissances* vorgestellt (Payot/Reynard 2005). Diese und weitere Forschungen entstehen in Zusammenarbeit mit dem Musée valaisan de la Vigne et du Vin, welches 2005 ein grosses Projekt *Histoire de la vigne et du vin en Valais* lanciert hat.

Für die Innerschweiz grundlegend ist Roger Sabloniers Beitrag zur Jubiläumsschrift *700 Jahre Eidgenossenschaft* (Sablonier 1990), der ohne von ihm im Gegensatz zu Dubuis skeptisch beurteilte Quantifizierungen (Sablonier 1995/96) auskommt. Wirtschaftsgeschichtliche Aspekte fliessen hier dominant in ein umfassendes Gesamtbild der Innerschweizer Gesellschaft ein. Das Ganze mündet in ein gedankenreiches und in seinem alle Aspekte umfassenden Zugriff faszinierendes Modell des «regionalen Wandels», das hier – ohne der Komplexität gerecht zu werden – nur in ein paar Stichwörtern evoziert werden kann. Die Dynamik des seit der Mitte des 13. Jahrhunderts kontinuierlichen Wandels wird angetrieben durch den allmählichen Übergang von älteren agropastoralen Nutzungsformen zur vorherrschenden Viehhaltung mit Schwergewicht auf Rindern und Milchvieh. Die Entwicklung geht einher mit dem Übergang von Familien- und Subsistenzwirtschaft zu Kommerzialisierung und Kapitalisierung sowie mit der Bildung grossräumiger bäuerlicher Weidenutzungs-genossenschaften, welche die Nutzungen vertikal vom Tal über Alp und Berg integrieren. Diese wirtschaftliche Verlagerung wird erst im 15. Jahrhundert zu einem Umstellungsprozess, gefährdet aber bis zum Ende des Jahrhunderts die Selbstversorgung mit Getreide nicht. Begünstigt wird sie durch die nur schwache feudalherrschaftliche Durchdringung des Gebiets. Die Interessen

von klösterlicher Herrschaft und Bauern am ertragreichen Wachstumssektor Viehwirtschaft konvergieren, Gegensätze zwischen Herrschaft und ländlicher Gemeinde sind in der Regel von untergeordneter Bedeutung. Die zunehmende lokale Autonomie und die Selbstregulierung in Genossenschaften bedeutet nicht Befreiung von Herrschaft, sondern deren spezifischen Ersatz. Die sich aristokratisierende Führungsschicht, der aufgrund von Herrschaftsferne keine Karrieremöglichkeiten im herrschaftlichen Dienst offen stehen, findet in der Viehwirtschaft auch die Grundlage zum Solddienstunternehmertum des 15. und 16. Jahrhunderts. Von den hereinspielenden Faktoren allgemeiner Entwicklungen wird das zunehmende Gewicht der Städte nur von Zürich und Luzern aus wirksam. Von grosser Bedeutung war der Absatzmarkt in der Lombardei mit Mailand als Zentrum. Die demografische Krise des 14. Jahrhunderts ist quellenmässig kaum zu fassen. Immerhin könnte Arbeitskräftemangel ebenso wie das ungünstiger werdende Austauschverhältnis von Getreide eine Rolle für die Verlagerung gespielt haben. Eine Tendenz zu regionaler Spezialisierung ist im ausgehenden Mittelalter allgemein feststellbar.

Für die beiden agropastoralen Wirtschaften der Innerschweiz und des Wallis ist der Forschungsstand inzwischen so gut, dass sinnvolle Vergleiche möglich geworden sind, welche Parallelen und Unterschiede fassen und für beide Gebiete auch noch zu klärende Fragen deutlicher erkennen lassen. Von Gewicht sind die Unterschiede der Quellenüberlieferung. Die Westschweizer Dokumentation geht gewiss über bloss normative Texte der Herrschaft hinaus, da die urbariellen Aufzeichnungen in den damit verbundenen *reconnaissances* die Aussagen der betroffenen Bauern einbeziehen, die indessen auch bei der Abfassung von Urbaren in der Deutschschweiz durchaus befragt wurden. Welche Ergebnisse aus einem einzigen Urbar gewonnen werden können, hat Olivier Reguin für St-Georges gezeigt. Die Auswertung einer in den Jahren 1434–1438 durch den Notar Jean Thomasset im Auftrag des Priors von St-George angelegten Sammlung von 120 *reconnaissances* hat er zu einer detailreichen Beschreibung von Wirtschaft und Herrschaft dieses Benediktinerpriorats verdichtet (Reguin 2000). Dori Bron hat in jahrelanger Arbeit aus den urbariellen Quellen sogar die Flurstruktur von Vuissens für 1382 rekonstruieren können, und zwar nicht durch die seinerzeit als einzig gangbarer Weg gepriesene «Rückschreibungsmethode», sondern umgekehrt durch die vom ältesten Urbar über alle weiteren Stufen zum ersten Katasterplan ausgehende *méthode progressive* (Bron 2002).

Zur alpinen Wirtschaft Graubündens im Hoch- und Spätmittelalter, die sich unter anderem durch den hier nicht unbedeutenden Bergbau, aber auch durch einen gegenüber der Innerschweiz später anzusetzenden Übergang zur Grossviehzucht unterscheidet, ist seit der umfassenden Darstellung von Martin Bundi, der mit dem Hauptgewicht auf Landwirtschaft und Siedlung, auch das ländliche

Handwerk, die Gewerbestruktur Churs und den Passverkehr behandelt (Bundi 1982), nur noch punktuell und eher unter herrschaftsgeschichtlichem Blickwinkel gearbeitet worden (Collenberg 1999; Dosch 2002; Hitz 2001, 2002). Bundi selbst hat eine umfangreiche Monografie über die Flurbewässerung vorgelegt, die auch die Entwicklung in anderen Alpengebieten vergleichend bezieht (Bundi 2000; Furter 2001). Eine ausgezeichnete Zusammenfassung des Forschungsstandes zu allen Wirtschaftsbereichen gab Florian Hitz (Hitz 2000), der auch am Beispiel des Praemonstratenserklusters Churwalden den Übergang von einem Verband von Fron- und Meierhöfen zu Einzelgütern und -höfen, die Aufgabe des Eigenbaus, die Verbreitung der Erbleihe, kurz den Auflösungsprozess der grundherrschaftlichen Strukturen dargestellt hat, durch den sich die Herrschaft zum Pachtverhältnis wandelte (Hitz 1992). Zum Frühmittelalter hat Sebastian Grüniger eine grundlegende Untersuchung über die Grundherrschaft in Churrätien vorgelegt, welche die Eigenheiten der Verbindung von Wirtschaft und Herrschaft in diesem Gebiet aufgrund aller Quellen neu sieht und mit den Modellvorstellungen vergleicht (Grüniger 2006). Dass sich hier das klassische Domanialsystem (*le système domanial classique*), das nach der französischen Historiografie erst seit dem 8. Jahrhundert aufgrund einer Reihe ganz spezifischer Voraussetzungen im Pariser Becken entstand und von da aus in verschiedene Richtungen ausstrahlte, in reiner Form nicht finden lässt, ist kaum überraschend. Selbst für das fränkische Kerngebiet ist die schiere Existenz des Systems ja schon in den 1970er-Jahren sogar rundweg bestritten worden (Toubert 1973), und Adriaan Verhulst, der seine Genese 1966 am überzeugendsten dargelegt hatte, hat seine Bedeutung kurz vor seinem Tod 2002 stark relativiert und die regionalen Unterschiede betont (Verhulst 1990, 2002). Es hätte sich wohl gelohnt, die Entwicklung in Italien stärker mit in den Blick zu nehmen (Andreolli/Montanari 1985). Einen Gesamtüberblick über die churrätische Wirtschaft im Frühmittelalter – Verkehrs- und Siedlungsachsen, Demografie, Grundherrschaft, Landwirtschaft, Handwerk und Handel – gibt Reinhold Kaiser (Kaiser 1998).

Zur alpinen agropastoralen Wirtschaft des Tessin ist nur wenig Neues publiziert worden. Ergebnisse der ungedruckten *tesi di laurea* von Anna Ghezzi über die Valle di Blenio fasst ein Aufsatz zusammen: Danach ist hier der Übergang zur vorherrschenden Grossviehzucht bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts – also früher als bisher angenommen – erfolgt, was die häufiger werdenden Alpkonflikte belegen. Die *vicinanze* haben hier ein starkes Durchsetzungsvermögen erlangt, wie die Eliminierung von Vorrechten einflussreicher Familien wie der Da Torre an den Alpen zeigt (Ghezzi 2004). Die Tessiner der Leventina nutzten seit dem 14. Jahrhundert zunehmend Alpen jenseits des Gotthard, diejenigen des Blenio-Tals solche in Graubünden (Chiesi 2000a, 2001). Rachele Widmer hat

eine derselben, die Alp Soreda (Lampertschalp), monografisch unter Verbindung von schriftlichen und archäologischen Quellen unter besonderem Augenmerk für Konflikte um die Zugangswege untersucht (Widmer 2004).

### **Pragmatische Schriftlichkeit und Quellenkritik**

«Ländliche Gesellschaft» ist der Leitbegriff, unter dem die Forschungen von Roger Sablonier und seinen Schülern stehen, wobei Fragen der Herrschaft und der Verwaltung und damit zusammenhängend der pragmatischen Schriftlichkeit des Verwaltungsschriftgutes in jüngster Zeit ins Zentrum des Interesses rückten und damit wegführten von der Wirtschaftsgeschichte im engeren Sinne (Sablonier 1997). Die theoretisch höchst reflektierte, über die herkömmliche Quellenkritik hinausweisende Untersuchung von Thomas Hildbrand zum Wirtschaftsschriftgut hat zu Ergebnissen geführt, die bei jeder Beschäftigung mit spätmittelalterlichen Wirtschaftsquellen beachtet werden sollten (Hildbrand 1996). Was verschriftlicht wurde und warum, welche Schriften in welchem Kontext neue Bedeutung erlangten, welche überhaupt aufbewahrt wurden, sind fundamentale Fragen bei der Quelleninterpretation. Erkenntnisse über die konkrete Wirtschaft des gewählten Beispiels des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen werden von Hildbrand aber nicht angestrebt (dazu Clausen 1999).

Man wird indessen den wirtschaftlichen Charakter dieser Quellen nicht zu sehr in den Hintergrund treten lassen können. Das Gewicht der Einwände dagegen ist wohl weiter zu diskutieren. Der Einwand, dass die Zinsbücher und Urbare nur Soll-Abgaben verzeichnen, dass sie bloss «Zeichencharakter bei der Verschriftlichung nicht wirtschaftlicher, sondern herrschaftlicher Verhältnisse» aufwiesen, da die tatsächlich zu leistenden Abgaben «im Herrschaftsalltag ausgehandelt» wurden, müsste breit und vertieft überprüft werden (Sablonier 2002). Auch in ganz herrschaftsfreien Wirtschaftsbeziehungen, etwa bei Rentenverträgen, findet sich ein vergleichbares Verfahren: in Gold vereinbarte Rentenzahlungen wurden in Silbergeld zum Tageskurs bezahlt. Auszuhandeln gab es dabei eigentlich nichts; ebenso wenig bei Naturalabgaben, wenn etwa Roggen oder Gerste statt Dinkel in einem festen Austauschverhältnis geliefert wurde. Zum zweiten Argument des mangelnden Realitätsbezugs der Urbare (Sicherung des Güterbestands) und Zinsbücher (Evidenz der Abgabepflichtigen), da im Bestand der Abgabepflichtigen ein ständiger Wechsel stattfindet, auch der Bezug zu den abgabepflichtigen Gütern aufgrund der Mobilisierung von Grund und Boden zunehmend gefährdet gewesen sei, ist wohl einzuwenden, dass diese Problematik schon den Verfassern der Urbare nur zu gut bekannt war; dass diese sich deshalb grosse Mühe gaben, den wirtschaftlichen Realitätsbezug durch Berainkampagnen unter Einbezug der dazu vereidigten Bauern immer wieder zu verbessern (dazu schon Gilomen 1977). Anliegen war es dabei nicht,

Bauernhöfe und -betriebe oder deren Produktion zu beschreiben, – wer das erwartet, wird allerdings enttäuscht –, sondern aufgezeichnet wurden Güter und Abgaben vom Blickpunkt des Grundherren aus und nach den Bedürfnissen seiner Verwaltung. Dass es je nach institutionellen Zwangsmitteln beziehungsweise deren Fehlen in unterschiedlichem Mass schwierig war und ist, Forderungen auch durchzusetzen, ist kein spezifisches Problem der spätmittelalterlichen Grundherrschaft; es begegnet in allen Wirtschaftssektoren und zu allen Zeiten. Es ist zudem längst bekannt, dass gerade im Spätmittelalter die Zahlungsmoral schlecht war, wobei eher nicht davon auszugehen ist, dass dies auf Bauern mehr zutrifft als auf andere Akteure.

Symptomatisch für den bewussten Rückzug aus dem Wirtschaftlichen – im Innerschweizer Modell noch Hauptantriebskraft der Dynamik – erscheint es etwa, dass Sabloniers Schüler Philip Robinson in seiner Arbeit zur Fürstabtei St. Gallen und ihrem Territorium 1463–1529 der «Finanzierung der herrschaftlichen Aktivitäten» nur rund 20 Seiten widmet (Robinson 1995). Wie tragfähig diese «wirtschaftsferne» neue Sicht zur Erklärung der längerfristigen Entwicklung ist, muss sich noch erweisen. Die ältere Konzeption der allgemeinen, nicht spezifisch alpinen Entwicklung war in ihren ganz groben Grundzügen davon ausgegangen, dass die meisten wirtschaftlichen Beziehungen im Mittelalter herrschaftlich strukturiert waren, ganz besonders auch diejenigen innerhalb der Grundherrschaft, dass das Spätmittelalter dann eine Krise des Feudalismus und eine Monetarisierung von herrschaftlichen Rechten gebracht habe, durch die zuvor nicht herrschaftsfähige Stadtbürger und Städte dank wirtschaftlicher Potenz Herrschaftsrechte durch Kauf erwerben und wirtschaftlich nutzen konnten. An die Seite und auch anstelle feudaler seien kapitalistische Appropriationsformen getreten. Auch die Durchsetzung der Landeshoheit in der Eidgenossenschaft durch die Städte, durch die ältere Herrschaftsrechte mediatisiert wurden, ist wirtschaftlich durch den Kauf von Landgütern und Herrschaftsrechten vorbereitet und begleitet worden. Die wirtschaftlichen Stadt-Land-Beziehungen sind im Rahmen der Landeshoheit von den städtischen Obrigkeiten dann wiederum herrschaftlich oder besser obrigkeitlich moduliert worden. In der neuen Sicht erscheinen nun wirtschaftliche Beziehungen bloss noch als Teil von Herrschaft, die ihrerseits dem allgemeinen Forschungstrend folgend nicht mehr als Disziplinierung von oben, sondern als ständiger Aushandlungsprozess zwischen Herrschern und Beherrschten aufgefasst wird (Meier/Sablonier 1999). Dies, wie auch die bewusste Umformulierung des eben genannten Themas zu «Land-Stadt-Beziehungen» könnte indessen das reale Machtgefälle, könnte Zwang und Gewalt bei Herrschaft und Appropriation auch in einem gewissen Umfang verschleiern (Meier/Sauerländer 1995; Rippmann 1990; Gilomen 1997).



### Regionale Studien

Gleichfalls mit dem Problem von Herrschaft und Verwaltung hat sich Kurt Weissen in einer gross angelegten Untersuchung zu den stadtnahen Ämtern des Fürstbischofs von Basel in der Zeit von 1435–1525 beschäftigt (Weissen 1994). Die besondere Stärke der Arbeit liegt hier nun aber klar in der Rekonstruktion der wirtschaftlichen Entwicklung des Bistums aufgrund umfassender und minutiöser Auswertung aller verfügbaren buchhalterischen Dokumente und Abrechnungen. Das dadurch bereitgestellte und interpretierte Zahlenmaterial dürfte in dieser Breite in der neueren Literatur ohne Beispiel sein. Wirtschaftliche Probleme der Basler Bischöfe haben sich auf die wechselvolle Geschichte ihrer Herrschaft in der Prévôté de St-Ursanne ausgewirkt, wie Jean-Paul Prongué nachzeichnet, der auch die seit den 1440er-Jahren vor Ort sorgfältig geführten *comptes de seigneurie* wie die am bischöflichen Hof geführten Hofrechnungen auswertet (Prongué 1995). Eine umfassende Studie hat derselbe Autor über die Franche Montagne de Muriaux vorgelegt (Prongué 2000). Nimmt man eine ganze Reihe von Arbeiten deutscher Historiker hinzu, so ist die Wirtschaftsgeschichte des Basler Bistums zu einem der meistbeachteten Forschungsfelder der letzten Jahre geworden (Dirlmeier/Fouquet 1992; Fouquet 1993; Schmidt 1993; Fouquet/Dirlmeier 1995; Fuhrmann 1996; Fuhrmann/Weissen 1997; Fuhrmann 1995/96; Fuhrmann 1999; Hirsch 2000; Weissen 2000). Mit der Monografie von Volker Hirsch liegt auch eine detailreiche Auswertung der Rechnungen des Bischofs Johannes von Venningen (1458–1478) und seines kleinen, nur etwa 15 Personen umfassenden Hofstaats vor, die den unspektakulären, genügsamen Alltag der Ernährung und Bekleidung, der Bautätigkeit, des Wohnkomforts eines wohl typischen kleinen fürstlichen Haushalts darstellt, der sich von den in der Forschung dominierenden grossen Höfen stark unterscheidet (Hirsch 2004). Demgegenüber treten in der Monografie von Jean-Daniel Morerod über die Herrschaft der Bischöfe von Lausanne wirtschaftliche Aspekte stark zurück (Morerod 2000). Zu den wirtschaftlich nutzbaren Rechten des Bischofs von Sitten im Oberwallis hat Hans-Robert Ammann zwei frühe Urbarfragmente (um 1225 und um 1280) vorgestellt und ediert (Ammann 1999; auch Morerod 1999).

Mehrere neue Arbeiten nehmen kleinere Regionen in den Blick, wobei sich Probleme der geografischen Abgrenzung und der Einheitlichkeit des Untersuchungsgebiets stellen können und sich Fragen der noch immer recht vagen theoretischen Grundlagen der Regionalgeschichte erheben. Als hervorragend gelungenes Beispiel ist die Untersuchung von Bruno Meier und Dominik Sauerländer über das Surbtal zu nennen (Meier/Sauerländer 1995). Von grossem Interesse sind die Hochrechnungen von Ernteerträgen nach Flächeneinheiten und die grossen Unterschiede der Abgabenlast der Höfe. Nach den Berechnungen

der Autoren war Getreidewirtschaft erst ab 15 Jucharten Ackerland rentabel zu betreiben; bekanntlich waren die Hofgrößen im Spätmittelalter in der Regel viel kleiner, die Bauern also auf andere Erwerbsquellen angewiesen. Bevölkerungsrückgang und Schwierigkeiten der Grundherren sind seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts fühlbar. Auf den wirtschaftlichen Abschwung 1350–1450 folgt dann ein Jahrhundert des Aufschwungs.

Mireille Othenin-Girard hat ihrer Untersuchung die politische Einheit der Vogtei Farnsburg zugrunde gelegt (Othenin-Girard 1994). Innovativ ist hier der Einbezug der Jahrzeitbücher und der Steuerquellen in breitem Umfang in die Analyse ländlicher Wirtschafts- und Sozialformen. Die Bedeutung von Verwandtschafts- und Familienstrukturen über Heirat und Erbe hinaus für bäuerliches Wirtschaften kann dadurch differenziert dargestellt werden, wobei sich familiäre beziehungsweise verwandtschaftliche und soziale Netze als wenig tragfähig erweisen. Im 14. Jahrhundert, bei aufgrund gesamtwirtschaftlicher Vorstellungen zu vermutender rarer bäuerlicher Arbeitskraft und Überfluss an Boden, ist hier eine Zersplitterung des bäuerlichen Besitzes eingetreten, während in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts – bei rarem Boden und genügendem bäuerlichen Arbeitskräfteangebot – Besitzballung eintrat. Offenbar haben sich hier regionale Sonderfaktoren ausgewirkt, von denen einer der St. Jakoberkrieg gewesen sein könnte. Im 16. Jahrhundert kam es dann infolge der Realteilung wieder zur Zersplitterung.

Kaum als Region zu bezeichnen ist der Rohrdorfer Berg, über den Franziska Hälg-Steffen gearbeitet hat (Hälg-Steffen 1995). Susanne Summermatter folgt in ihrer Darstellung der Landwirtschaft im Amt Einsiedeln sehr eng dem skizzierten Modell von Sablonier, bringt dabei viele Einzelbeobachtungen zu Fragen des Verhältnisses von Viehwirtschaft (breiter Übergang dazu im 15. Jahrhundert) und Ackerbau (genügte hier schon seit 1400 der Selbstversorgung nicht mehr), zu den Nutzungssystemen und zu den Betriebsformen (Summermatter 1995).

Guido Castelnuovo und Christian Guilleré von der Université de Savoie haben die finanziellen Grundlagen der Herrschaft des Grafen Peters II. von Savoyen untersucht (Castelnuovo/Guilleré 2000). Bedeutend war die Rolle des Kredits: zu Beginn des 14. Jahrhunderts kamen 25 Prozent der Einnahmen aus Krediten, weitere 26 Prozent erbrachten die Zölle, 39 Prozent die Erträge aus den Kastellaneien (Castelnuovo/Guilleré 1999). Erste Resultate ihrer Untersuchung der Verwaltung der savoyischen Kastellaneien Chillon, Monthey und St-Maurice, die sich vor allem auf die Rechnungsrollen stützt, hat Clémence Thévenaz Modestin vorgelegt (Thévenaz Modestin 2004).

### **Klöster und Spitäler**

Weiterhin sind auch Monografien zur Wirtschaft einzelner Institutionen erschienen, so eindringliche Darstellungen der Wirtschaftsführung des Zürcher Fraumünsters (Köppel 1991), der Prämonstratenserabtei Rüti (Zangger 1991), der Spitäler von Lausanne, Lutry und Yverdon (Jomini/Moser/Rod 2005), des Heiliggeist-Spitals (Sonderegger 1994) und des Leprosoriums Linsebühl in St. Gallen (Sutter 1996). Dabei sind viele neue und auch überraschende Ergebnisse erzielt worden, die hier nicht im Einzelnen referiert werden können. Insbesondere die grosse und beispielhafte Untersuchung von Alfred Zangger zur Abtei Rüti enthält reichhaltige Daten zu Güter- und Einkünftestruktur, zur Entwicklung von Preisen und Löhnen, zu Leiheformen und Zehnten (Zangger 1991). Peter Erni hat aufgrund des Wirtschaftsschriftguts des Klosters St. Katharinental mit wegweisenden methodischen Vorüberlegungen die historische Kulturlandschaft und den spätmittelalterlichen Wandel in der Güterstruktur des Dorfs Basadingen nachgezeichnet (Erni 2000). Für das Juradorf Cornol am Weg von Porrentruy nach Delémont, das 1437 immerhin 37 Herdstellen zählte, hat Jean-Paul Prongué ausgehend von einer *rôle colonger* (Dinghofrodel) von 1420 das Bild einer noch sehr strikten Grundherrschaft gezeichnet (Prongué 1998). Mehrere Schweizer Kloster-Grundherrschaften (St. Gallen, Allerheiligen, Muri, Beromünster, St. Alban in Basel) behandelt Werner Rösener in seiner grossen Monografie über den Wandel geistlicher Grundherrschaft im südwestdeutschen Raum vom 9. bis zum 14. Jahrhundert (Rösener 1991).

Die Frage danach, ob und wie sich ordens- oder stiftsspezifische Formen des Wirtschaftens ausprägten, die vor allem für die Mendikanten schon lange Interesse gefunden hat, ist auch für andere religiöse Gemeinschaften angeschnitten worden; hier wäre aber noch viel zu tun (Marchal 1992; Schmidt 2004; Tremp 1997). Peter Jäggi ist es in seiner Arbeit zu Estavayer, Murten und Romont gelungen, die Kenntnisse über die wirtschaftlichen Grundlagen des Pfarrklerus geradezu spektakulär zu erweitern (Jäggi 1994).

### **Wirtschaft des Adels**

Zur adligen Wirtschaft ist erneut Werner Meyer zu nennen, der die Burg immer auch als ein ökonomisches Zentrum untersucht hat (Meyer 1995). Forschungen zur Eisengewinnung, insbesondere durch die Frohbürger in Waldenburg (Meyer 1988), hat Jürg Tauber in einem erweiterten geografischen Rahmen weiterverfolgt und auf die Konkurrenz der Klöster um die Ausbeutung von Eisenerzvorkommen hingewiesen (Tauber 1992, 1995, 1998). Es zeichnet sich immer mehr ab, dass Abbau und Verarbeitung von Eisenerzen im Baselbiet und Jura im Hochmittelalter wirtschaftlich sehr bedeutend waren. Dazu hat auch die experimentelle Archäologie gearbeitet (Eschenlohr/Juillerat/Rais 2001; Eschenlohr 2001). Auch

in Bergbau und Hüttengewerbe in Graubünden haben sich Adlige als alleinige Inhaber der Erznutzungsrechte im Engadin, Münstertal und Oberhalbstein, vielleicht auch im Puschlav am Berninapass sowie in den Silberminen von S-charl engagiert (Planta 1996, 2000).

In der Debatte über den Adel in der «Krise» ist auch in der Schweiz im Zusammenhang mit der allgemeinen Relativierung der sogenannten spätmittelalterlichen Krise die Anpassungsleistung der Adligen an die veränderten Gegebenheiten betont worden (Sablonier 1979; Planta 2000). Insbesondere wurde die ältere Sicht der nachlässigen und unprofessionellen Verwaltung des Adels bestritten. Allerdings ist die Frage nach wirtschaftlichen Ursachen für den klaren Rückgang des Adels im Gebiet der Schweiz noch nicht systematisch mit theoretisch klaren Begriffen untersucht worden. Neuere Arbeiten weisen auf wirtschaftliche Alternativen des Adels im Fürsten- und Solddienst, ja selbst im Handel und im Unternehmertum hin (Bosshard 1997; Rigendinger 2007). Dennoch ist für eine grosse Zahl adliger Familien die Entwicklung im Spätmittelalter wirtschaftlich und politisch negativ verlaufen. Markus Bittmann hat 14 Familien genauer untersucht; für sieben verlief die Entwicklung klar negativ (Diessenhofen, Hewen, Klingen, Klingenberg, Nellenburg, Rosenegg, Tengen), bei fünf lässt die schmale Überlieferung kein Urteil zu (Heudorf, Homburg, Randegg, Schienen, Stoffeln), während Stabilität beziehungsweise Bedeutungszuwachs nur gerade für die Bodmann und die Lupfen zu beobachten ist (Bittmann 1991). Für den Kleinadel waren offenbar die im 14. Jahrhundert gestiegenen Standeskosten nicht mehr zu erwirtschaften, worauf sowohl das «Burgensterben» als auch die Aufgabe ritterlichen Lebensstils zurückgeführt wird (Meyer 1995).

Im savoyischen Gebiet stand der Adel noch bis in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts einer sich verstärkenden landesherrlichen Position gegenüber, wie Bernard Andenmatten herausgearbeitet hat (Andenmatten 2005). Belege wirtschaftlicher Bedrängnis sind auch hier schon um 1320 häufig. Die Stabilität des Adels in der Westschweiz kontrastiert jedoch klar gegenüber der Ostschweiz und der Nordwestschweiz (Prongué 2000), was nach Andenmattens Hypothese damit zusammenhängen könnte, dass im Westen die Stadtbürger nicht in der Lage waren, die Rechte des verschuldeten Adels und der Kirche an sich zu bringen.

### **Gender**

Zum Geschlechterverhältnis im wirtschaftlichen Alltag, insbesondere in der Arbeitswelt, haben Dorothee Rippmann und Katharina Simon-Muscheid eine Reihe von Einzelstudien vorgelegt (Rippmann/Simon-Muscheid 1991; Rippmann 1998). Es wäre lohnend, diese Fragestellung sowohl für die ländliche wie für die

städtische Wirtschaft umfassend zu untersuchen und dabei auch die an Städten ganz anderer Dimension und Ausrichtung entwickelten theoretischen Modelle der neueren Forschung zu überprüfen, deren vorschnelle Verallgemeinerung wohl problematisch ist (Howell 1986).

### **Städtisches Gewerbe**

Das städtische Gewerbe und vor allem die Zünfte sind stark ins Abseits der Forschung geraten. Bezeichnend für das geringe Interesse an wirtschaftlichen Fragestellungen in diesem Zusammenhang ist es, dass diese in der 2005 erschienenen neuen Geschichte der Zürcher Zünfte völlig hinter politischen, gesellschaftlichen und rechtlichen zurücktreten. Die drei Abschnitte zur Zeit von 1336–1798 stehen hier unter dem wissenschaftlich als längst überholt geglaubten Begriff der «Zunftrevolution», dann der «Zunftgeselligkeit» und der «Zunft Herrschaft» (Brühlmeier/Frei 2005). Die Debatte darüber, ob die Zünfte ein innovationsfeindlicher Hemmschuh der wirtschaftlichen Entwicklung waren, die in der internationalen Forschung der Frühen Neuzeit zur Zeit recht hitzig ausgetragen wird, ist für das Spätmittelalter in der Schweiz noch nicht vertieft untersucht worden. Einige neue Ergebnisse für die städtische Wirtschafts- und Zunftgeschichte sind aus Untersuchungen über die Migration erwachsen (Schwings 2002). So konnte Bruno Koch zeigen, dass die Zahlen der Neubürger aufnahmen in Zürich mit den bekannten Konjunkturzyklen sogar nach Branchen aufgefächert so klar zur Deckung kommen, dass sie in bisher konjunkturell weniger gut bekannten Zeitabschnitten umgekehrt als Konjunkturindikator verwendet werden können. Das bisher in seiner Bedeutung für Zürich noch nicht erkannte Schuhgewerbe tritt in kräftigen Konturen als Leitgewerbe im 15. Jahrhundert hervor. Hingegen stehen Einbürgerungen von Metallern – dem innovativsten Zweig der Zeit – nach Berufsleuten des Textil- und Nahrungsmittelsektors erst an vierter Stelle (Koch 2002). Die Zürcher Entwicklung der Gewerbestruktur, wie sie aus den Neubürger aufnahmen nun klarer fassbar wird, untermauert die wirtschaftliche Sonderentwicklung der eidgenössischen Städte im 15. Jahrhundert, die bereits Hans Conrad Peyer in wesentlichen Hauptzügen beschrieben hat. Merkwürdigerweise stehen bei den nach Luzern zuwandernden Handwerksgesellen, über welche die Stadt von 1436 bis nach 1480 mit kurzen Unterbrüchen genaue Listen führte, die Metaller mit Abstand an erster Stelle, was wohl mit dem einzigen Exportgewerbe zusammenhängt: der Sensenherstellung (Dubler 1991). Weit über zünftige Fischerei hinaus weist die ausgezeichnete Gesamtdarstellung aller Aspekte der spätmittelalterlichen Fischversorgung im Zürcher Gebiet von Urs Amacher, wo Adlige auch als Fischzuchtunternehmer fassbar werden (Amacher 1996). Die gesamte städtische Wirtschaft Churs wird in der Stadtmonografie von Linus

Bühler behandelt (Bühler 1993, 1995). Roland Gerber hat den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der städtischen Gesellschaft und Gemeinde Berns mit der sehr erfolgreichen äusseren Herrschaftsbildung thematisiert und dabei Demografie, Rechtsverhältnisse, Sozialtopografie, Vermögensstruktur, wirtschaftliche Verhältnisse, insbesondere Handel und Gewerbe, Stadtfinanzen und Rats Herrschaft zu einem Gesamtbild verarbeitet (Gerber 2001). Zur mit wirtschaftlichen Fragen eng verknüpften Sozialtopografie hat Willi Schoch eine mustergültige Monografie zu St. Gallen vorgelegt (Schoch 1997; zu Zürich auch Gisler 1993). Fritz Glauser gibt für das Viertel Kleinstadt Ost von Luzern eine Topografie von Wirtschaft und Gesellschaft in langfristigem Wandel (Glauser 2002). Für das Gebiet der Schweiz wäre zur Thematik der international zurzeit neu diskutierten städtischen Wirtschaftstopografie noch viel zu tun (Calabi/Beltramo 2008).

### **Handel und Verkehr**

Im Vergleich zu 1950–1990 hat die Zahl von Untersuchungen zum Handel in jüngster Zeit stark abgenommen. Besonders ertragreich ist die Arbeit eines deutschen Forschers, Mathias Steinbrink, zum Geschäftsbuch des Basler Kaufmanns Ulrich Meltinger (Steinbrink 2007). In dieses Notizbuch trug der Kaufmann nur das ein, was ihm aus unterschiedlichen Gründen wichtig war. Die Pragmatik des Schriftguts ist im Handel oft durchaus derjenigen in der Herrschaftsverwaltung vergleichbar, die in jüngster Zeit prägnant herausgestellt worden ist. Allerdings zeigen Verweise auf heute verlorene Bücher, dass nur ein geringer Teil der Buchhaltung überliefert ist. Aus den Quellen wird hier ein regional ausgerichteter Handel fassbar, aber mit Anbindung an überregionale Wirtschaftszentren, wo die grösseren Gewinne realisiert wurden.

Ein klassisches Thema der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte ist der Handel über die Pässe (Furter 2007). Fritz Glauser hat für die Zeit vom 10. bis 13. Jahrhundert die grosse Bedeutung des Passsystems des Septimer für die Kommunikation zwischen Schwaben und Italien herausgestellt, während die anderen Bündner Pässe weniger begangen waren. Der Gotthard wies vor 1300 in Konkurrenz zum Grossen St. Bernhard ein beachtliches Verkehrsvolumen auf. Grosser St. Bernhard und Brenner waren indessen wesentlich bedeutender. «Grobschlächtiger» Wanderhandel trat im 13. Jahrhundert gegenüber gebildeten Fernkaufleuten zurück (Glauser 2001). Ingrid Heike Ringel hingegen betont die Kontinuität des Verkehrssystems in der anhaltenden Dominanz des Juliers gegenüber dem Septimer von der Antike bis ins Hochmittelalter; erst im 11. Jahrhundert wird ein Kontinuitätsbruch erkennbar, durch den der Julier gegenüber dem Septimer (Errichtung des Passhospizes entgegen früheren Annahmen erst um 1100) in den Hintergrund tritt (Ringel 1996, 1997). Kenntnisreich sind die

Ausführungen von Hans Stadler-Planzer zum Gotthardverkehr, der aus wenig beachteten Quellen eine jahrelange Sperrung durch die Herzöge von Österreich nach dem Tod König Rudolfs 1291 folgert (Stadler-Planzer 1993). Clémence Thévenaz Modestin und Jean-Daniel Morerod haben den Gotthard und den Simplon um 1291 in wirtschaftlicher Sicht einander gegenübergestellt mit der Hypothese, dass diese Pässe – der erste dominiert von Habsburg, der andere von Savoyen – konkurrierende Alternativen im Verkehr zwischen Italien und dem Norden, insbesondere den Messen der Champagne und Flandern gewesen seien, weshalb der Entwicklung auf der einen dieser Achsen diejenige auf der anderen spiegelbildlich entspreche (Thévenaz Modestin/Morerod 2002). Der Verkehr auf der Walliser Achse lässt sich aufgrund der erhaltenen Rechnungen der Zollstellen in St-Maurice (seit 1281) und Villeneuve (seit 1282) in Verbindung mit Einnahmen aus dem Verkehr in den Stadtrechnungen von Villeneuve verfolgen. Es ergeben sich zwei Verkehrsspitzen 1291–1293 und 1298. Die bereits von Franco Morenzoni geäußerte Vermutung, dass die erste Spitze mit einer möglichen Schliessung des Gotthards im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen 1291 zu verbinden sei (Morenzoni 1993), wird hier durch verschiedene Argumente zugespitzt zu einer Verbindung mit der Krise der habsburgischen Herrschaft nach dem Tod König Rudolfs und mit der «Entstehung der Eidgenossenschaft». Der Anstieg 1298 wird zusammengesehen mit der Auseinandersetzung zwischen Albrecht von Habsburg und Adolf von Nassau. Zu den Problemen des bedeutenden Pferdehandels über den Gotthard an die Messen im mailändischen Gebiet hat Giuseppe Chiesi neue Quellen erschlossen, ausgehend insbesondere von den Entschädigungsverhandlungen der Schweizer Kaufleute mit den Mailänder Gesandten in Luzern 1477 (Chiesi 1994, 2000b). Die Kenntnisse über die Westschweizer Pässe sind durch einzelne Aufsätze aus der Feder von Pierre Dubuis und Franco Morenzoni erweitert worden (Morenzoni 1993, 1997). Methodisch besonders beachtlich ist der Beitrag von Arnold Esch, der eine kleine, theoretisch unpräzise und gerade deshalb «alltagstaugliche» Quellentypologie zur Passgeschichte unter dem Gesichtspunkt vorgelegt hat, welche Fragen denn überhaupt an welche Quellensorten unter welchen quellenkritischen Vorüberlegungen gestellt werden können (Esch 1998, 2007).

Verstärktes Interesse hat die Geschichte der Verkehrswege ganz allgemein gefunden. Es ist eine Reihe von Kantonsheften der *ViaStoria* zu den historischen Verkehrswegen erschienen. Klar ist es inzwischen, dass die sogenannten Geleisestrassen – mit Ausnahme vielleicht des Juliers – nicht in römische Zeit zurückgehen und nicht durch Karrenräder verursacht, sondern in den Stein gehauen wurden (Schiedt/Schneider/Herzig 2007). Den Zusammenhang des Strassenbaus der Stadt Freiburg mit Fernhandelsinteressen thematisiert Klara Hübner (Hübner

2007); Marie-Claude Schöpfer Pfaffen behandelt die widersprüchlichen Interessen, welche eine kohärente und kontinuierliche Verkehrspolitik verhinderten (Schöpfer Pfaffen 2007; auch Hesse 2007).

### **Banken und Finanzwirtschaft**

Zur Rolle der Banken in der spätmittelalterlichen Wirtschaft hat Kurt Weissen schon in seiner 1995 publizierte Lizentiatsarbeit einen Beitrag über die Filiale der Medici am Basler Konzil vorgelegt (Weissen 1995). Durch eine Anzahl weiterer Publikationen und vor allem durch die umfassende Untersuchung *Florentiner Bankiers und Deutschland (1275 bis 1475)* hat er den Anschluss an die internationale Bankenforschung gefunden (Weissen 2001a). Die Resultate führen weit über schweizerische Belange hinaus. Einen Höhepunkt der Bankbeziehungen zwischen Deutschland und Italien bildete aber auch in dieser Gesamtsicht das Basler Konzil mit den Filialen der Medici, Borromei und Gianfigliuzzi. Nach dem Ende des Konzils dislozierten die Italiener nach Genf. Dem Wirken der Italiener auf den zentraleuropäischen Messen, darunter auch den Messen von Genf, gelten weitere Studien (Weissen 2001b, 2002, 2003, 2005, 2006).

Nur gerade erwähnen kann ich weitere Schweizer Forschungen zur italienischen Wirtschaftsgeschichte, so von Doris Stöckly zu Venedig (Stöckly 1995) oder vom seinerzeit in Bern lehrenden Arnold Esch (Publikationsliste in Esch 2001).

Bedeutend erweitert wurden unsere Kenntnisse zur städtischen Finanzwirtschaft. Oliver Landolt hat 2004 die Finanzwirtschaft der Stadt Schaffhausen nach modernen finanzwissenschaftlichen Grundsätzen in einer Verbrauchs- und einer Investitionsrechnung dargestellt (Landolt 2004). Wie bei vielen anderen Städten wird auch in Schaffhausen ein grosses Ausmass der Finanzierung städtischer Aufgaben durch Kreditaufnahmen fassbar, wobei dies entgegen modernen Deckungsregeln nicht bloss für Investitionen, sondern auch für die laufenden Ausgaben zutrifft. Durchschnittlich wurde über ein Viertel der Einnahmen auf diesem Weg eingebracht. Bei den Ausgaben beliefen sich die Kosten des Schuldendienstes, der Kreditrückzahlungen und Passivzinsen im Durchschnitt auf 65 Prozent! Wie in so vielen grösseren Städten ist also auch im kleinen Schaffhausen die Kreditfinanzierung stark überzogen worden, hier sogar in einem vergleichsweise geradezu enormen Ausmass. Wichtigste Kreditform war wie überall auch hier der Rentenverkauf. Dabei wird auch für Schaffhausen die wichtige Rolle des Basler Rentenmarkts fassbar, dessen Gesamtdarstellung für das Spätmittelalter noch immer ein dringendes Desiderat ist. Kurzfristige und relativ geringe Gelddarlehen von Bürgern (zinsfrei), Juden und Lombarden (verzinslich) spielten in Schaffhausen – entgegen der Entwicklung in grösseren Städten – noch bis zum Ende des Jahrhunderts eine gewisse Rolle. Behandelt werden auch die unter städtischer Kontrolle stehenden Nebenhaushalte des Spitals, des Spendamts, des



Sondersiechenhauses, der Elendenherberge, der städtischen Kirchen und Kapellen, sodass hier erstmals für eine Stadt ein Gesamtbild vorliegt.

Das langfristig angelegte Projekt einer Berner Finanzgeschichte, das Martin Körner 1988 in Angriff genommen hat, ist nach dessen Tod offenbar ins Stocken geraten (Körner 1997). Publiziert wurden nur vereinzelte Studien seiner Schüler (Leuenberger-Binggeli 1999; Bartlome 2007).

Zurück bis ins 13. Jahrhundert reichen die Rechnungen von Villeneuve, die von Clémence Thévenaz Modestin für die Jahre 1283–1316 ediert und ausgewertet worden sind (Thévenaz Modestin 1999). Die Ausgaben der Kommune zeugen einerseits von ihrem selbständigen Handeln in Fragen der Entlohnung der eigenen Verwaltung, der Sicherheit (Mauerbau), der Wasserver- und -entsorgung, der Einrichtungen für den passierenden Fernhandel, andererseits von ihren sprunghaften Leistungen für die savoyische Herrschaft («Geschenke», militärische Aufwendungen). Den insgesamt nur schwer vorhersehbaren Ausgaben stehen ebenso variable Einnahmen gegenüber, unter denen die stark schwankenden Einnahmen aus dem Fernhandel von Bedeutung sind. Den Ausgleich brachten Steuererhebungen. Nur zweimal in den untersuchten Jahren wurden Kredite aufgenommen in Form von Zinsdarlehen bei Cahorsinern, die rasch wieder abgelöst wurden.

Grundlegend für die Erforschung nicht nur der wirtschaftlichen Aspekte der kommunalen Bautätigkeit ist die vergleichende Untersuchung von Gerhard Fouquet über Basel und Marburg (Fouquet 1999). Eine Studie zum Bauherrenamt der Stadt Bern hat Roland Gerber vorgelegt (Gerber 1994). Beachtliche Ergebnisse hat Heinz Hauser aus der Analyse nur gerade eines einzigen Jahres der Bauamtsrechnungen von St. Gallen erzielt, in dem der rasche Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1418 dokumentiert ist (Hauser 1993).

Die bisher einzige Darstellung des spätmittelalterlichen Finanzhaushalts eines Landes, des Landes Schwyz nämlich, hat trotz ungünstiger Quellenlage Oliver Landolt gewagt (Landolt 2005).

### **Wirtschaftliche Rolle der Juden**

Die Bedeutung der Juden für den Finanzhaushalt spätmittelalterlicher Städte ist durch eine breite Untersuchung von Ashkira Darman neu beleuchtet worden (Darman 2009). Die Arbeit stellt die Frage nach den Abgaben und Pflichten der Juden im Vergleich zu anderen, rechtlich unterschiedlichen Gruppen in den südwestdeutschen Städten. Minutiös ausgewertet werden die archivalischen und gedruckten Quellen der Städte Nördlingen, Konstanz und Schaffhausen. Zum Vergleich beigezogen werden eine Reihe weiterer Städte, insbesondere Augsburg, Basel, Esslingen, Frankfurt, Köln, Nürnberg, Ulm und Zürich. Im städtischen Finanzhaushalt war die Bedeutung jüdischer Abgaben und Zahlungen von Stadt zu Stadt unterschiedlich, überall aber entgegen der bisherigen Überschätzung

in der Literatur eher gering. In Nördlingen machten alle ordentlichen und ausserordentlichen Abgaben der Juden an den Gesamteinnahmen nur 0,5 Prozent aus, in Konstanz lagen die entsprechenden Zahlen indessen wesentlich höher. In Schaffhausen bewegten sie sich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhundert am unteren Rand, erhöhten sich aber in der zweiten deutlich. Der Durchschnitt über alle Städte lag etwa bei bloss 1 Prozent. Die Schwankungen im Zeitverlauf waren sehr stark und sind für jede Stadt einzeln zu begründen. Immerhin zeichnet sich doch ein Trend ab, der auf die allgemein rückläufige finanzielle Kraft der Juden hinausläuft. Angesichts der hohen Ausgaben für den Erwerb des Judenregals boten auch die unregelmässig auferlegten Sonderabgaben den Städten keine grosse Möglichkeit der Bereicherung. Im 15. Jahrhundert gingen Sonderabgaben der Juden an die Städte deutlich zurück, was sowohl mit deren schwindender Finanzkraft wie mit der vermehrten Belastung zugunsten der Reichsfinanzen zusammenhängt. Auch eine systematische Politik, die Juden durch hohe Bussgelder bei Vergehen finanziell auszubeuten, lässt sich den Quellen nicht entnehmen. Die Bedeutung als Kreditgeber der Städte war schon nach der Pogromwelle der Mitte des 14. Jahrhunderts gegenüber der Zeit zuvor eingeschränkt; sie sank in der Folge immer weiter.

Über die Juden im savoyischen Gebiet hat Thomas Bardelle eine umfassende Monografie vorgelegt, in der die Wuchergesetzgebung und die Repression verzinslicher jüdischer Darlehen etwa durch eine Prozesswelle seit 1415 sowie deren Motivation, aber auch die Rolle des jüdischen Kredits für Städte, Hof und Adlige, die Funktion der Juden als landesherrliche Zollpächter und Pächter von Subsidieneinnahmen dargestellt werden (Bardelle 1998; auch Segre 1993). Die Einnahmen des Grafen von Savoyen von den lombardischen *casane* und von der *censive iudeorum* belaufen sich 1303–1305 auf 8 Prozent aller Einkünfte, doch nehmen ausserordentliche Abgaben der Juden in der Folgezeit stark zu (Castelnuovo/Guilleré 1999). Besonders lehrreich erscheint die Aufnahme von Juden in Lausanne (Bardelle/Morerod 1992). Hier wurden im Jahr 1404 unter dem Einfluss der wucherfeindlichen Predigten des Vinzent Ferrer die christlichen Bruderschaften abgeschafft, welche Darlehen gegen Verzinsung gewährten. Deren wirtschaftliche Funktion übernahmen 1408 in die Stadt aufgenommene Juden. Die Aufzeichnungen über die von den Grafen beanspruchten Hinterlassenschaften von jüdischen und christlichen Wucherern (*rouleaux d'échutes*) vermitteln ein gewisses Bild von den Darlehensgeschäften.

### Einbezug ökonomischer Theorie

Den Versuch, nach dem *linguistic turn* und der «kulturalistischen Wende» die Bedeutung der Wahrnehmung und der Denkstereotypen für wirtschaftliches Handeln zu erforschen und mit in der modernen ökonomischen Theorie erarbeiteten

psychologischen Grundlagen für spätmittelalterliche Thematiken zu verbinden, hat Hans-Jörg Gilomen in mehreren Untersuchungen unternommen. Er hat die Frage nach rationalen und psychologischen Elementen in Abhängigkeit von Wahrnehmungstereotypen bei wirtschaftlichen Entscheidungen aufgeworfen, etwa bei der Wahl zwischen Leib- und Wiederkaufsrenten bei städtischen Anleihen, nachdem es gelungen war, die durch diese Optionen tatsächlich anfallenden unterschiedlichen Zinskosten an Basler Quellen beispielhaft zu berechnen (Gilomen 2003). Auch die Option der Geldaufnahme bei einheimischen oder fremden Gläubigern wurde in ihrer Motivation und ihren wirtschaftlichen Folgen untersucht, was in eine Typologie unterschiedlichen Anleiheverhaltens der Städte mündete (Gilomen 2007a). Die Entscheidung städtischer Obrigkeiten, finanzielle Engpässe bevorzugt mit Anleihen statt mit Steuern zu überbrücken, konnte auf ausserökonomische Überlegungen zurückgeführt werden (Gilomen 1994a). Merkwürdigerweise ist die Wahl zwischen indirekter und direkter Besteuerung fast von allen das Mittelalter betreffenden Beiträgen einer grossen Tagung *La fiscalità nell'economia Europea* von 2007 behandelt worden, aber nur der Genfer Mathieu Caesar ist auf die Alternative Anleihen oder Steuern eingegangen (Caesar 2008). Die Wahrnehmung von Missständen, insbesondere der Verödungserscheinungen in den Städten, waren wichtiger Antrieb der städtischen Obrigkeiten, gegen die Häufung von Grund- und Rentenbesitz in kirchlicher Hand vorzugehen und die Kirche der Steuerpflicht zu unterwerfen (Gilomen 1994b).

Weitere Forschungen Gilomens haben den Kredit in unterschiedlichen Ausprägungen in den Blick genommen: Die weit verbreitete Verschuldung der Bauern konnte auf ihre strukturellen ökonomischen Ursachen zurückgeführt und ihre Formen beschrieben, zugleich auch die unökonomische Wahrnehmung der Probleme durch die Bauern selbst und die ihr letztlich zugrunde liegende ideologisch verformte Wahrnehmung durch die kirchliche Theorie nachgezeichnet werden (Gilomen 1992, 1998). Der jüdische und lombardische Kredit, zu dem Franco Morenzoni im Rahmen eines Forschungsprojekts über die Lombarden des Wallis im 14. Jahrhundert für die Westschweiz interessante Quellen ausgewertet hat (Morenzoni 1991), ist von Gilomen in ein Gesamtbild der unterschiedlichen Kreditformen und ihrer je spezifischen, nicht gegenseitig vertretbaren ökonomischen Funktionen gestellt worden (Gilomen 2007b). Diese Gesamtsicht des Kreditsektors unter Verwendung ökonomischer Begrifflichkeit vermeidet eine Überschätzung jüdischer Kredite in der Wirtschaft des Spätmittelalters, wie sie in Arbeiten üblich ist, die sich allein mit jüdischen Zinsdarlehen beschäftigen. Selbst im Segment des kleinen Konsumkredits haben Juden und Lombarden im 15. Jahrhundert keine sehr bedeutende Rolle mehr gespielt (Gilomen 2009). Zu den Lombarden in Freiburg i. Ue. hat Giulia Scarcia gearbeitet (Scarcia 1996/97, 2005). Die Vertreibung der jüdischen Geldverleiher ist häufig zugleich mit

derjenigen ihrer lombardischen (christlichen) Konkurrenten erfolgt, und zwar weil in vormerkantilistischer Sicht dem als schädlich wahrgenommenen Abfluss von Geldmitteln aus der eigenen Wirtschaft ein Riegel geschoben werden sollte (Gilomen 2000). Insbesondere hat Gilomen Gewicht auf die institutionellen Rahmenbedingungen in ihren Auswirkungen auf ökonomisches Handeln gelegt. Entgegen vielfach wiederholter Meinung war etwa das mittelalterliche Wucherverbot keineswegs unwirksam, sondern es hat Vertrags- und Geschäftsformen hervorgebracht, die ohne seine Kenntnis unverständlich blieben, die aber auch nicht einfach anachronistisch als «Umgebungsgeschäfte» abgetan werden können (Gilomen 1990, 1994b, 1994c).

### Wie weiter?

Im Verhältnis zur ökonomischen Theorie eröffnen sich in neuerer Zeit neue Perspektiven. Dass die neoklassische Ökonomik sich zur Erklärung wirtschaftlicher Prozesse und Vorgänge in früherer Zeit oder in anders verfassten Gesellschaften nur bedingt eignet, zeigen die Versuche ihrer Umsetzung in einem interdisziplinären Projekt an der Universität Zürich (Staffelbach/Senn 2002). Die Geschichtswissenschaft kann nicht unter Verleugnung der eigenen Errungenschaften fachfremde Theorien einfach übernehmen und historische Illustrationen dafür beisteuern. Die bloße Übernahme ganzer Erklärungsmodelle anderer Disziplinen birgt die Gefahr, dass die Ergebnisse im Modell bereits vorgegeben sind, dass aprioristische Thesen bloss noch durch ausgewählte Beispiele belegt werden. Die Neoklassik hat sich von der Historischen Schule distanziert und die Modellierung der Ökonomie als einer ahistorischen Wissenschaft vom rationalen menschlichen Handeln nach Opportunitätskosten mit universeller, für alle Epochen umfassender Geltung zementiert (Gilomen 2008). Dass dadurch historische Spezifität verloren ging, ist inzwischen auch der Wirtschaftswissenschaft klar geworden (Hodgson 2001). Nach der neuen Sicht handelten die Menschen nicht aufgrund des unmittelbaren Erlebens nackter Fakten, sondern aufgrund ihrer kulturell geprägten wahrnehmenden Verarbeitung des Erlebten im Rahmen der zeitgenössisch verfügbaren unterschiedlichen Diskurse; das Handeln der Menschen resultierte aus Denkformen, Mentalitäten, Weltbildern und geistigen Haltungen von Individuen und Gruppen. Auch die Wirtschaftswissenschaft hat es wieder gelernt, dass historische Spezifik nicht vernachlässigt werden kann. Bereits die ältere Historische Schule vertrat eine institutionenökonomische Sichtweise, wonach historisch sich wandelnde Regelsysteme bestehend aus informellen Beschränkungen (Sanktionen, Tabus, Bräuchen, Traditionen, Verhaltensnormen, moralischen Vorstellungen) und formellen Regeln (Verfassungen, Gesetzen, Eigentumsrechten) wirtschaftliche

Interaktion erst ermöglichten. Diese Sicht ist im sogenannten Methodenstreit von der «reinen Theorie» der Neoklassik für lange Zeit hinweggefegt worden. Der Ansatz, dass Institutionen für das Funktionieren der Wirtschaft massgebend sind, hat nur in Nebenströmungen der Wirtschaftswissenschaft weitergewirkt, bis er durch die «Neue Institutionenökonomik» wieder aufgenommen wurde und einem ihrer Hauptvertreter, Douglass C. North, den Nobelpreis eingebracht hat (North 1981, 1990). Auch bei dieser Sicht, kann man am zweckrational und opportunistisch handelnden Akteur festhalten, aber dieser handelt eben nach den Regeln innerhalb des gegebenen und sich wandelnden institutionellen und mentalen Rahmens, der sich insbesondere auf die in der Neoklassik vernachlässigten Transaktionskosten auswirkt. Neue wirtschaftspsychologische Ergebnisse haben sogar «über Vernunft und Eigennutz hinaus» auch ethische Handlungsmotivationen wie Fairness und Gerechtigkeit in die Überlegungen einbezogen (Fehr/Schwarz 2002).

Mir scheint, dass die zurzeit so sehr im Rückzug begriffene Wirtschaftsgeschichte eine Zukunftschance im Gespräch mit der neuen Institutionenökonomik hat. Die Übernahme der theoretischen Konzepte derselben ist insbesondere in der englischsprachigen Forschung bereits intensiv. Ansätze sind auch in Deutschland erkennbar. Eine von Gerhard Fouquet (Universität Kiel) und Hans-Jörg Gilomen (Universität Zürich) organisierte Tagung auf der Reichenau hat 2008 den Versuch unternommen, die Frage, warum sich die Netzwerke der oft als «rückständig» bezeichneten Hanseaten gegenüber den fortschrittlicheren, hierarchisch strukturierten italienischen Handelsgesellschaften behaupten konnten, mit institutionenökonomischen Konzepten anzugehen (Fouquet/Gilomen 2010). Es wäre zu wünschen, dass die beiden Wirtschaftsgeschichten, die ökonomische und die historische, über deren Entfremdung auch im Zeichen der Mathematisierung Herbert Lüthy schon 1970 einen berühmten Aufsatz publiziert hat (Lüthy 1970), wieder näher zusammengeführt werden. Es kann der historischen Wirtschaftsgeschichte nicht gut tun, wenn Historiker ohne theoretische Reflexion und ohne das entsprechende Rüstzeug zu erwerben, nebenbei über wirtschaftliche Fragen dilettieren. Deshalb wäre die in Auflösung begriffene institutionelle Verankerung der Lehre an den Universitäten so wichtig. Dass eine Gesellschaft, die das Überwuchern aller Lebensbereiche mit ökonomischen Zwängen beklagt, die universitäre historische Erforschung der Wirtschaft immer mehr an den Rand drängt, ist ein schwer verständliches Paradox. Auch die ökonomische Wirtschaftsgeschichte könnte durch dieses Gespräch mit der Geschichtswissenschaft gewinnen, wenn ihre theoretischen Modelle mit Leben erfüllt, ihr Reduktionismus aufgebrochen, sie mit stets subjektiv und zuweilen unberechenbar handelnden Menschen bereichert würden, mit ihren Vorstellungen und Optionen, ihrem Erfolg und ihrem Scheitern im alltäglichen Lebensvollzug unter sich wandelnden institutionellen Rahmenbedingungen, wenn die kulturellen Prägungen des Verhaltens jenseits

platter Rationalität deutlich gemacht würden. Die Geschichte kann nicht *nur* Sozialwissenschaft sein, sie muss auch die Individuen ansprechen und im Gegensatz zu den oft weitgehend widerspruchsfreien theoretischen Modellen der Ökonomen die Widersprüchlichkeit menschlichen Handelns und Verhaltens in historischen Situationen wie auch die Vielfalt der Möglichkeiten und die Rolle des Zufalls aufzeigen.

### Bibliografie

- Amacher Urs (1996), *Zürcher Fischerei im Spätmittelalter. Realienkunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Fischerei im Zürcher Gebiet*, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 63, Zürich.
- Ammann Hans-Robert (1999), «Zur Geschichte der Rechte des Bischofs von Sitten im Oberwallis: zwei «Urbare» aus dem 13. Jahrhundert. Einleitung und kritische Edition», *Vallesia* 54, 241–297.
- Ammann-Doubliez Chantal (2007), «Trois vieux cépages valaisans: neyrum, humagne et regy. Edition, traduction et commentaire d'un texte de 1313», *Vallesia* 62, 221–260.
- Andenmatten Bernard (2005), *La Maison de Savoie et la noblesse vaudoise (XIIIe–XIVe s.): supériorité féodale et autorité princière*, Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande, 4e série 8, Lausanne, bes. 434–438.
- Andreolli Bruno, Montanari Massimo (1985), *L'azienda curtense in Italia. Proprietà della terra e lavoro contadino nei secoli VIII–XI*, Bologna.
- Bardelle Thomas (1998), *Juden in einem Transit- und Brückenland. Studien zur Geschichte der Juden in Savoyen-Piemont bis zum Ende der Herrschaft Amadeus VIII. (1397–1434)*, Forschungen zur Geschichte der Juden A 5, Hannover.
- Bardelle Thomas, Morerod Jean-Daniel (1992), «La lutte contre l'usure au début du XVe siècle et l'installation d'une communauté juive à Lausanne», *Etudes de Lettres* 4, 3–20.
- Bartlome Niklaus (2007), «Von der Stadt zum Territorium. Die Finanzen Berns am Übergang vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit», in Von Seggern Harm, Fouquet Gerhard, Gilomen Hans-Jörg (Hg.), *Städtische Finanzwirtschaft am Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit*, Kieler Werkstücke, Reihe E: Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 4, Frankfurt a. M., 75–93.
- Bittmann Markus (1991), *Kreditwirtschaft und Finanzierungsmethoden. Studien zu den wirtschaftlichen Verhältnissen des Adels im westlichen Bodenseeraum 1300–1500*, Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 99, Stuttgart.
- Bosshard Ralph (1997), «Militärunternehmer aus dem Thurgau gegen Ende des 15. Jahrhunderts», *Thurgauer Beiträge zur Geschichte* 134, 7–116.
- Bron Dori (2002), «Les terriers de la seigneurie de Vuissens», *Revue historique vaudoise* 110, 35–72.
- Brühlmeier Markus, Frei Beat (2005), *Das Zürcher Zunftwesen*, 2 Bände, Zürich.
- [Brunold 1999/2004], *Jahrzeitbücher, Urbare und Rödel Graubündens*, Bd. 1: *Die Kreise Disentis und Ruis*, Bd. 2: *Die Kreise Ilanz, Lugnez und Trins*, bearb. von Brunold Ursus und Saulle Hippenmeyer Immacolata, Chur 1999 und 2004.
- Bühler Linus (1993), «Stadt, Wirtschaft und Bevölkerung bis zum beginnenden 14. Jahrhundert», in *Churer Stadtgeschichte*, Bd. 1: *Von den Anfängen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts*, Chur, 225–263.
- Bühler Linus (1995), *Chur im Mittelalter. Von der karolingischen Zeit bis in die Anfänge des 14. Jahrhunderts*, Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte 6, Chur.

- Bundi Martin (1982), *Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter*, Chur.
- Bundi Martin (2000), *Zur Geschichte der Flurbewässerung im rätschen Alpengebiet*, Chur.
- Caesar Mathieu (2008), «Gabelle cedunt in minori dampno.» Les politiques fiscales de la Communauté de Genève entre rupture et continuité (fin XIVe–début XVIe s.), in Cavaciocchi Simona (Hg.), *La Fiscalità nell'economia europea. Secc. XIII–XVIII*, Atti della Trentanovesima settimana di studi dell'Istituto internazionale di storia economica F. Datini, Prato 22–26 aprile 2007, Firenze, 833–850.
- Calabi Donatella, Beltramo Silvia (Hg.) (2008), *Il mercante patrizio. Palazzi e botteghe nell'Europa del Rinascimento*, Milano.
- Castelnuovo Guido, Guilleré Christian (1999), *Le crédit du prince: l'exemple savoyard au bas Moyen Age, Crédit et Société: les sources, les techniques et les hommes*, 39e rencontres du Centre Européen d'Etudes bourguignonnes, Asti-Chambéry, septembre 1998, Neuchâtel, 151–164.
- Castelnuovo Guido, Guilleré Christian (2000), «Les finances et l'administration de la maison de Savoie au XIIIe siècle», in Andenmatten Bernard, Paravicini Bagliani Agostino, Pibiri Eva (Hg.), *Pierre II de Savoie. «Le Petit Charlemagne» († 1268)*, Cahiers Lausannois d'Histoire Médiévale 27, Lausanne, 33–125.
- Chiesi Giuseppe (1994), «Venire cum equis ad partes Lumbardie. Mercanti confederati alle fiere prealpine nella seconda metà del XV secolo», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 44, 252–265.
- Chiesi, Giuseppe (2000a), «Alpi e alpigiani tra tardo Medioevo e Età moderna», in Ceschi, Raffaello (Hg.), *Storia della Svizzera italiana. Dal Cinquecento al Settecento*, Bellinzona, 159–174.
- Chiesi, Giuseppe (2000b), «Tra mercatura e diplomazia. Mercanti svizzeri in Lombardia nella seconda metà del Quattrocento», *Archivio storico Ticinese* 128, 151–164.
- Chiesi Giuseppe (2001), «Aspetti dell'economia alpestre nelle Alpi centrali: la val Bedretto nei secoli tardo-medievali», in *Alpwirtschaftliche Nutzungsformen*, Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer Bozen, 91–104.
- Clausen Margot (1999), «Strukturwandel und bäuerliche Organisationsformen am Beispiel des Klosters Allerheiligen», in Meier, Thomas, Sablonier, Roger (Hg.), *Wirtschaft und Herrschaft. Beiträge zur ländlichen Gesellschaft in der östlichen Schweiz (1200–1800)*, Zürich, 81–99.
- Collenberg Adrian (1999), «Alp Ranasca. Rechtshistorische und ökonomische Aspekte einer <Alpwirtschaft aus Distanz> im 15. und 16. Jahrhundert», in Meier Thomas, Sablonier Roger (Hg.), *Wirtschaft und Herrschaft. Beiträge zur ländlichen Gesellschaft in der östlichen Schweiz (1200–1800)*, Zürich, 261–277.
- Darman Ashkira (2009), «*stewren, raisen, wachen, schenken*». *Steuern und Rechte jüdischer Bürger im Vergleich mit christlichen rechtlichen Gruppen im Rahmen des städtischen Finanzhaushalts in Reichsstädten im Südwesten des Reiches (1350–1500)*, Zürich.
- [Datenbank Editionsprojekte], Datenbank historischer Editionsprojekte der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte, Abteilung Grundlagenerschliessung unter <http://www.sgg-ssh.ch/de/abteilungen/grundlagenerschliessung/>.
- Dirlmeier Ulf, Fouquet Gerhard (1992), «Bischof Johannes von Venningen (1458–1478) auf Reisen. Aufwand und Konsum als Merkmale adliger Lebensführung», in Blaschitz Gertrud et al. (Hg.), *Symbole des Alltags – Alltag der Symbole. Festschrift für Harry Kühnel zum 65. Geburtstag*, Graz, 113–145.
- Dosch Marc (2002), «Alpweide als Übungshang. Alpwirtschaft und kommunale Organisationsverdichtung in Graubünden um 1500», *Bündner Monatsblatt*, 324–340.
- Dubler Anne-Marie (1991), «Fremde Handwerksgelesen in der Stadt Luzern des 15. Jahrhunderts», *Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern* 9, 41–76.
- Dubuis Pierre (1990), *Une économie alpine. Orsières, l'Entremont et les régions voisines 1250–1500*, 2 Bände, Beihefte zu Vallesia, Sion.

- Erni Peter (2000), *Geschriebene Landschaft: der Wandel von Kulturlandschaft und Güterstruktur in Basadingen nach dem Schriftgut des Klosters St. Katharinental (14.–18. Jh.)*, Thurgauer Beiträge zur Geschichte 137, Frauenfeld.
- Esch Arnold (1998), «Spätmittelalterlicher Passverkehr im Alpenraum. Typologie der Quellen», in Ders., *Alltag der Entscheidung. Beiträge zur Geschichte der Schweiz an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit*, Bern, 173–248.
- [Esch 2001], *Italia et Germania. Liber Amicorum* Arnold Esch, hg. von Hagen Keller, Werner Paravicini und Wolfgang Schieder, Tübingen.
- Esch Arnold (2007), «Auf der Strasse nach Italien. Alpenübergänge und Wege nach Rom zwischen Antike und Spätmittelalter. Methodische Beobachtungen zu den verfügbaren Quellengattungen», in Schwings Rainer C. (Hg.), *Strassen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter*, Vorträge und Forschungen 66, Ostfildern, 19–48.
- Eschenlohr Ludwig (2001), *Recherches archéologiques sur le district sidérurgique du Jura central suisse*, Cahiers d'archéologie romande 88, Lausanne.
- Eschenlohr Ludwig, Juillerat Claude, Rais François (Hg.) (2005), *La production du fer au Moyen Age: expérimentations dans le Jura / Groupe d'archéologie du fer (GAF)*, L'œil & la mémoire 16, Porrentruy.
- Fehr Ernst, Schwarz Gerhard (Hg.) (2002), *Psychologische Grundlagen der Ökonomie. Über Vernunft und Eigennutz hinaus*, 2. Aufl., Zürich.
- Fouquet Gerhard (1993), «Die Edition der Territorialrechnungen der Grafschaft Nassau-Dillenburg und des Hochstifts Basel im Spätmittelalter. Ein Forschungsprojekt», *Archivpflege in Westfalen und Lippe* 38, 20–28.
- Fouquet Gerhard (1999), *Bauen für die Stadt. Finanzen, Organisation und Arbeit in kommunalen Baubetrieben des Spätmittelalters. Eine vergleichende Studie vornehmlich zwischen den Städten Basel und Marburg*, Städteforschung, Reihe A, Darstellungen 48, Köln, Weimar, Wien.
- Fouquet Gerhard, Dirlmeier Ulf (1995), ««weger wer, ich het sie behalten» – Alltäglicher Konsum und persönliche Beziehungen in der Hofhaltung des Basler Bischofs Johannes von Venningen (1458–1478)», in Paravicini, Werner (Hg.), *Alltag bei Hofe*, Residenzenforschung 5, Sigma-Ringen, 171–196.
- Fouquet Gerhard, Gilomen Hans-Jörg (Hg.) (2010), *Netzwerke im europäischen Handel des Mittelalters*, Protokoll Nr. 399 über die Arbeitstagung auf der Insel Reichenau vom 11.–14. März 2008. Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte). Die Tagungsakten erscheinen 2010 als Band der Vorträge und Forschungen.
- Fuhrmann Bernd (1995/96), «Die Rechnung der Hofschaffnei Basel 1475/76», *Jahrbuch für Regionalgeschichte und Landeskunde* 20 [erschienen 1998], 27–50.
- Fuhrmann Bernd (1996), «Verwaltungsstrukturen und Finanzen im Fürstbistum Basel – Erste Ergebnisse», *Interregiones* 5, 106–123.
- Fuhrmann Bernd (Hg.) (1998), *Amtsrechnungen des Bistums Basel im späten Mittelalter – Die Jahre 1470–1472/73*, Sachüberlieferung und Geschichte. Siegener Abhandlungen zur Entwicklung der materiellen Kultur 24, St. Katharinen.
- Fuhrmann Bernd (1999), ««doch wils mins gnedger heren nit, so wil ich sy wider nemen»: Anmerkungen zu Territorium, Verwaltung und Wirtschaftsführung im Bistum Basel gegen Ende des Mittelalters», *Scripta Mercaturae* 33, 1, 1–45.
- Fuhrmann Bernd, Weissen Kurt (1997), «Einblicke in die Herrschaftspraxis eines Fürsten im 15. Jahrhundert. Das persönliche Notizheft des Basler Bischofs Friedrich zu Rhein 1441/42–1445», *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 145, 159–201.
- Furter Reto (2001), «The System Nobody Knows: Alpine Bewässerung in der Fachliteratur», *Bündner Monatsblätter* 3, 195–206.
- Furter Reto (2007), «Traffico di transito nell'area alpina tra XIV e XIX secolo», in *Vie di terra e d'acqua. Infrastrutture varie e sistemi di relazioni in area alpina (secc. XIII–XVI)*, Atti del Convegno Trento, 27–28 ott. 2005, a cura di Jean-François Bergier, Gauro Coppola, *Annali dell'istituto storico italo-germanico in Trento* 72, Bologna, 83–122.



- Gerber Roland (1994), *Öffentliches Bauen im mittelalterlichen Bern. Verwaltungs- und finanzgeschichtliche Untersuchung über das Bauherrenamt der Stadt Bern 1300 bis 1550*, Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 77, Bern.
- Gerber Roland (2001), *Gott ist Burger zu Bern. Eine spätmittelalterliche Stadtgesellschaft zwischen Herrschaftsbildung und sozialem Ausgleich*, Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 39, Weimar.
- Germania Judaica* (1987, 1995, 2003), Bd. 3: 1350–1519, 3 Bände, Tübingen.
- Ghezzi Anna (2004), «Elementi del paesaggio e dell'economia blesiana nel tardo Medioevo», *Bollettino storico della Svizzera italiana* 107, 465–480.
- Gilomen Hans-Jörg (1977), *Die Grundherrschaft des Basler Cluniazenser-Priorates St. Alban im Mittelalter. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte am Oberrhein*, Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte 9, Basel.
- Gilomen Hans-Jörg (1990), «Wucher und Wirtschaft im Mittelalter», *Historische Zeitschrift* 250, 265–301.
- Gilomen Hans-Jörg (1991), «Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Schweiz im Spätmittelalter», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 41, 467–492; nachgedruckt in: *Geschichtsforschung in der Schweiz. Bilanz und Perspektiven – 1991*, hg. von Boris Schneider und Francis Python, Basel 1992, 41–66.
- Gilomen Hans-Jörg (1992), «Das Motiv der bäuerlichen Verschuldung in den Bauernunruhen an der Wende zur Neuzeit», in Burghartz Susanna et al. (Hg.), *Spannungen und Widersprüche*, Gedenkschrift für Frantisek Graus, Sigmaringen, 173–189.
- Gilomen Hans-Jörg (1994a), «Anleihen und Steuern in der Finanzwirtschaft spätmittelalterlicher Städte, Option bei drohendem Dissens», in Guex Sébastien, Körner Martin, Tanner Jakob (Hg.), *Staatsfinanzierung und Sozialkonflikte (14.–20. Jh.) – Financement de l'Etat et conflits sociaux (14e–20e siècles)*, Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 12, Zürich, 137–158.
- Gilomen Hans-Jörg (1994b), «Renten und Grundbesitz in der toten Hand. Realwirtschaftliche Probleme der Jenseitsökonomie», in Jezler Peter (Hg.), *Himmel, Hölle, Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter*, Katalog zur Ausstellung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich und des Schnütgen-Museums in Köln 1994, Zürich, 135–148.
- Gilomen Hans-Jörg (1994c), «Der Traktat «De emptione et venditione unius pro viginti» des Magisters Felix Hemmerlin», in Helmrath Johannes, Müller Heribert (Hg.), *Studien zum 15. Jahrhundert. Festschrift Erich Meuthen*, München, 583–605.
- Gilomen Hans-Jörg (1997), «Stadt-Land-Beziehungen in der Schweiz des Spätmittelalters», in Pfister Ulrich (Hg.), *Stadt und Land in der Schweizer Geschichte. Abhängigkeiten – Spannungen – Komplementaritäten*, Itinera 19, Basel, 10–48.
- Gilomen Hans-Jörg (1998), «L'endettement paysan et la question du crédit dans les pays d'Empire au Moyen Age», in *Endettement Paysan et Crédit Rural dans l'Europe médiévale et moderne*, Actes des XVIIes Journées Internationales d'Histoire de l'Abbaye de Flaran, Septembre 1995, Toulouse, 99–137.
- Gilomen Hans-Jörg (2000), «Aufnahme und Vertreibung von Juden in Schweizer Städten im Spätmittelalter», in Gilomen Hans-Jörg, Head-König Anne-Lise, Radeff Anne (Hg.), *Migration in die Städte. Ausschluss – Assimilierung – Integration – Multikulturalität*, Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 16, Zürich, 93–118.
- Gilomen Hans-Jörg (2003), «La prise de décision en matière d'emprunts dans les villes suisses au 15e siècle», in *Urban Public Debts. Urban Government and the Market for Annuities in Western Europe (14th–18th centuries)*, Studies in European Urban History 3, Turnhout, 127–148.
- Gilomen Hans-Jörg (2007a), «Raum und Kommunikation, zwei Kategorien in der Erforschung des städtischen Haushaltwesens vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit», in Von Seggern Harm Fouquet Gerhard, Gilomen Hans-Jörg (Hg.), *Städtische Finanzwirtschaft am Übergang*

- vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit*, Kieler Werkstücke, Reihe E: Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 4, Frankfurt a. M., 25–74.
- Gilomen Hans-Jörg (2007b), «Die ökonomischen Grundlagen des Kredits und die christlich-jüdische Konkurrenz im Spätmittelalter», in Brugger Eveline, Wiedl Birgit (Hg.), *Ein Thema – zwei Perspektiven. Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit*, Innsbruck, Wien, Bozen, 139–169.
- Gilomen Hans-Jörg (2008), «Netzwerke im europäischen Handel des Mittelalters – Versuch einer Bilanz», in *Netzwerke im europäischen Handel des Mittelalters*, Protokoll Nr. 399 über die Arbeitstagung auf der Insel Reichenau vom 11.–14. März 2008. Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte, 81–97.
- Gilomen Hans-Jörg (2009), «Kooperation und Konfrontation. Juden und Christen in den spätmittelalterlichen Städten im Gebiet der heutigen Schweiz», in Konrad Matthias, Schwinges Rainer C. (Hg.), *Juden in ihrer Umwelt. Akkulturation des Judentums in Antike und Mittelalter*, Basel, 157–227.
- Gisler Josef (1993), «Vermögensverteilung, Gewerbetopographie und städtische Binnenwanderung im spätmittelalterlichen Zürich. 1401–1425», *Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1994*, Zürich, 29–59.
- Glauser Fritz (2001), «Handel und Verkehr zwischen Schwaben und Italien vom 10. bis 13. Jahrhundert», in Maurer Helmut, Schwarzmaier Hansmartin, Zotz Thomas (Hg.), *Schwaben und Italien im Hochmittelalter*, Vorträge und Forschungen 52, Stuttgart, 229–293.
- Glauser Fritz (2002), *Luzern jenseits der Reuss: das Viertel Kleinstadt Ost, seine Besiedlung, Bevölkerung und Raumnutzung (1100–2000)*, Luzerner historische Veröffentlichungen 37, Basel.
- Grüniger Sebastian (2006), *Die churrätische Grundherrschaft im Frühmittelalter. Ländliche Herrschaftsformen, Personenverbände und Wirtschaftsstrukturen zwischen Forschungsmodellen und regionaler Quellenbasis*, Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte 15, Chur.
- Hälg-Steffen Franziska (1995), «Wirtschaftlicher und sozialer Wandel am Rohrdorfer Berg vom 12. bis 16. Jahrhundert. Aspekte einer Regionalgeschichte», *Argovia* 107, 1–98.
- Hauser Heinz (1993), «Die St. Galler Bauamtsrechnung von 1419. Eine Quelle zum St. Galler Bauwesen des frühen 15. Jahrhunderts», *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung* 111, 17–65.
- Hesse Christian (2007), «Handel und Strassen. Der Einfluss der Herrschaft auf die Verkehrsinfrastruktur in Fürstentümern des spätmittelalterlichen Reiches», in Schwinges Rainer C. (Hg.), *Strassen- und Verkehrswege im hohen und späten Mittelalter*, Vorträge und Forschungen 66, Ostfildern, 229–256.
- Hildbrand Thomas (1996), *Herrschaft, Schrift und Gedächtnis. Das Kloster Allerheiligen und sein Umgang mit Wissen in Wirtschaft, Recht und Archiv (11.–16. Jahrhundert)*, Zürich.
- Hirsch Volker (2000), «Zur Wirtschaftsführung im Territorium des Basler Bischofs Johannes von Venningen (1458–1478)», in Von Seggern Harm, Fouquet Gerhard (Hg.), *Adel und Zahl. Studien zum adligen Rechnen und Haushalten in Spätmittelalter und früher Neuzeit*, Pforzheimer Gespräche zur Sozial-, Wirtschafts- und Stadtgeschichte 1, Unstadt-Weiher, 99–119.
- Hirsch Volker (2004), *Der Hof des Basler Bischofs Johannes von Venningen (1458–1478). Verwaltung und Kommunikation, Wirtschaftsführung und Konsum*, Residenzenforschung 16, Ostfildern.
- Hirsch Volker, Fouquet Gerhard (Hg.) (2009), *Das Haushaltsbuch des Basler Bischofs Johannes von Venningen (1458–1478)*, Basler Chroniken 12, Basel.
- Hitz Florian (1992), *Die Praemonstratenserklöster Churwalden und St. Jakob im Prättigau*, Chur.
- Hitz Florian (2000), «Gesellschaft und Wirtschaft im Spätmittelalter (Mitte 14. bis Ende 15. Jahrhundert)», in *Handbuch der Bündner Geschichte*, Bd. 1: *Frühzeit bis Mittelalter*, Chur, 215–243.

- Hitz Florian (2001), «Verträgliche Nachbarn. Begegnung am Schlinigpass: Kloster Marienberg und Gemeinde Sent», *Der Schlern* 75, 844–864.
- Hitz Florian (2002), «Alp, Pass, March. Territorialpolitik zwischen Gemeinde Sent und Kloster Marienberg», *Bündner Monatsblatt*, 341–362.
- Hodgson Geoffrey M. (2001), *How economics forgot history. The problem of historical specificity in social science*, London.
- Howell, Martha C. (1986), *Women, Production and Patriarchy in Late Medieval Cities*, Chicago.
- Hübner Klara (2007), «Melliorar chimins et pont – zwischen städtischer Infrastruktur und Fernhandelsinteressen. Strassen- und Brückenbau im spätmittelalterlichen Freiburg im Uechtland», in Schwinges, Rainer C. (Hg.), *Strassen- und Verkehrswege im hohen und späten Mittelalter*, Vorträge und Forschungen 66, Ostfildern, 257–289.
- Irsigler Franz (2007), *Wirtschaftsgeschichte und deutsche Mediävistik*, [http://www.uni-trier.de/fileadmin/fb3/prof/GES/LG1/Wirtschaftsgeschichte\\_und\\_deutsche\\_Mediaevistik\\_2007.pdf](http://www.uni-trier.de/fileadmin/fb3/prof/GES/LG1/Wirtschaftsgeschichte_und_deutsche_Mediaevistik_2007.pdf).
- Jäggi Peter (1994), *Untersuchungen zum Klerus und religiösen Leben in Estavayer im Spätmittelalter (ca. 1300–ca. 1530)*, Einsiedeln.
- Jomini Marie-Noëlle, Moser Marie-Hélène, Rod Yann (2005), *Les hôpitaux vaudois au Moyen Age: Lausanne, Lutry, Yverdon*, Cahiers lausannois d'histoire médiévale 37, Lausanne.
- Kaiser Reinhold (1998), *Churrätien im frühen Mittelalter*, Basel, bes. 173–228.
- Koch Bruno (2002), *Neubürger in Zürich: Migration und Integration im Spätmittelalter*, Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 40, Weimar.
- Köppel Christa (1991), *Von der Äbtissin zu den gnädigen Herren. Untersuchungen zu Wirtschaft und Verwaltung der Fraumünsterabtei und des Fraumünsteramts in Zürich 1418–1549*, Zürich.
- Körner Martin (1997), «Berns Staatsfinanzen vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Ein Forschungsprojekt an der Universität Bern», *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde* 59, 324–326.
- Landolt Oliver (2004), *Der Finanzhaushalt der Stadt Schaffhausen im Spätmittelalter*, Vorträge und Forschungen Sonderband 48, Ostfildern.
- Landolt Oliver (2005), ««Non prosunt consilia, si desunt necessaria»: Finanzen und Finanzverwaltung im spätmittelalterlichen Land Schwyz», *Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz*, 97, 75–93.
- Leuenberger-Binggeli Jolanda (1999), «Die Berner Deutsch-Seckelmeister und ihre Standesrechnung», *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde* 61, 153–186.
- Lüthy Herbert (1970), *Die Mathematisierung der Sozialwissenschaften*, Zürich.  
[http://www.herbertluethy.ch/files/Die\\_Mathematisierung\\_der\\_Sozialwissenschaften.pdf](http://www.herbertluethy.ch/files/Die_Mathematisierung_der_Sozialwissenschaften.pdf).
- Marchal Guy P. (1992), «Gibt es eine kollegiatstiftische Wirtschaftsform? St. Peter in Basel, St. Vinzenz in Bern und St. Leodegar in Luzern im Vergleich», in Elm Kaspar (Hg.), *Erwerbspolitik und Wirtschaftsweise mittelalterlicher Klöster*, Berliner Historische Studien 17 – Ordensstudien 7, Berlin, 9–29.
- Meier Thomas, Sablonier Roger (Hg.) (1999), *Wirtschaft und Herrschaft. Beiträge zur ländlichen Gesellschaft in der östlichen Schweiz (1200–1800)*, Zürich.
- Meier Bruno, Sauerländer Dominik (1995), *Das Surbtal im Spätmittelalter. Kulturlandschaft und Gesellschaft einer ländlichen Region (1250–1550)*, Aarau.
- Meyer Werner (1988), «Gewinnung und Verarbeitung von Eisen auf der Frohburg», in *Handwerk und Sachkultur im Spätmittelalter*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse, Sitzungsberichte 513, Wien, 95–101.
- Meyer Werner (1995), «Landwirtschafts- und Handwerksbetriebe auf mittelalterlichen Burgen der Schweiz», in Busse, Wilhelm G. (Hg.), *Burg und Schloss als Lebensraum in Mittelalter und Renaissance*, Düsseldorf, 19–34.
- [Meyer 2002], *Wider das «finstere Mittelalter»*, Festschrift für Werner Meyer zum 65. Geburtstag, Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 29, Basel 2002; mit Verzeichnis seiner Publikationen, 246–252.

- Morenzoni Franco (1991), «Les prêteurs d'argent et leur clients dans le Valais savoyard à la veille de la peste noire. La casane de Sembrancher en 1347», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 42, 1–27.
- Morenzoni Franco (1993), «Le mouvement commercial au péage de Saint-Maurice d'Agaune à la fin du Moyen Age (1281–1450)», *Revue historique* 289, 3–63.
- Morenzoni Franco (1997), «Voyages et déplacements depuis le Valais à la fin du Moyen Age», *Vallesia* 52, 147–167.
- Morerod Jean-Daniel (1999), «L'Eglise du Valais et son patrimoine dans le diocèse de Lausanne. Contribution à une préhistoire des évêchés romands», *Vallesia* 54, 137–160.
- Morerod Jean-Daniel (2000), *Genèse d'une principauté épiscopale. La politique des évêques de Lausanne (IXe–XIVe siècle)*, Bibliothèque historique vaudoise 116, Lausanne, surtout 445–473.
- North Douglass C. (1981), *Structure and Change in Economic History*, London, New York.
- North Douglass C. (1990), *Institutions, Institutional Change and Economic Performance*, Political Economy of Institutions and Decisions, Cambridge.
- [Noser 1997], *Rechnungen des Stiftes Schönenwerd*, Bd. 3: 1421–1458, bearb. von Othmar Noser, Quellen zur Solothurnischen Geschichte, Rechnungen des Stiftes Schönenwerd, Bd. 3, Solothurn.
- Othenin-Girard Mireille (1994), *Ländliche Lebensweise und Lebensformen im Spätmittelalter. Eine wirtschafts- und sozialgeschichtliche Untersuchung der nordwestschweizerischen Herrschaft Farnsburg*, Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft 48, Liestal.
- Payot Christine (2001), «Ottans. Enquête sur un hameau disparu de la région de Martigny», *Vallesia* 56, 409–456.
- Payot Christine, Reynard Denis (2005), «La vigne dans les ancêtres des cadastres: région de Conthey et de Vétroz, XIVe–XVe siècles», *Vallesia* 60, 311–346.
- Planta Peter Conradin von (1996), *Die Planta im Spätmittelalter*, Jahrbuch der Historischen Gesellschaft von Graubünden 126, Chur, bes. 265–291.
- Planta Conradin von (2000), «Landesherrliche Ämter, Solddienst und Handel: Bemerkungen zu den politischen und wirtschaftlichen Existenzgrundlagen kleiner Herrschaftsträger der Bischöfe von Chur im 14. und 15. Jahrhundert», *Bündner Monatsblatt*, 214–226.
- Prongué Jean-Paul (1995), *La Prévôté de Saint-Ursanne du XIIIe au XVe siècle. Aspects politiques et institutionnels*, Porrentruy.
- Prongué Jean-Paul (1998), «Veni à la courvée!» *La communauté rurale de Cornol vers 1420 vue à travers un rôle colonger*, Porrentruy.
- Prongué Jean-Paul (2000), *La Franche Montagne de Muriaux à la fin du Moyen Age*, Porrentruy.
- Reguin Olivier (2000), *Saint-Georges: village, prieuré et seigneurie à la fin du moyen âge*, Bibliothèque historique vaudoise 117, Lausanne.
- Rigendinger Fritz (2007), *Das Sarganserland im Spätmittelalter. Lokale Herrschaften, die Grafschaft Sargans und die Grafen von Werdenberg-Sargans*, Zürich.
- Ringel Ingrid Heike (1996), «Der Septimer. Zur verkehrsgerechten Erschliessung einer Passstrasse im Mittelalter», in Riedenauer Erwin (Hg.), *Die Erschliessung des Alpenraums für den Verkehr im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, Historikertagung in Irsee 13.–15. September 1993, Schriftenreihe der ARGE Alpenländer, N. F. 7, Bozen, 261–275.
- Ringel Ingrid Heike (1997), «Kontinuität und Wandel. Die Bündner Pässe Julier und Septimer von der Antike bis ins Mittelalter», in Burgard Friedhelm, Haverkamp Alfred (Hg.), *Auf den Römerstrassen ins Mittelalter. Beiträge zur Verkehrsgeschichte zwischen Maas und Rhein von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert*, Mainz, 211–295.
- Rippmann Dorothee (1990), *Bauern und Städte: Stadt-Land-Beziehungen im 15. Jahrhundert. Das Beispiel Basel, unter besonderer Berücksichtigung der Nahmarktbeziehungen und der sozialen Verhältnisse im Umland*, Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 159, Basel.

- Rippmann Dorothee (1998), «Frauen und Handwerk. Gedanken zum Stadt-Land-Vergleich im Spätmittelalter», in Simon-Muscheid, Katharina (Hg.), «*Was nützt die Schusterin dem Schmied?*» *Frauen und Handwerk vor der Industrialisierung*, Frankfurt a. M., 131–157.
- Rippmann Dorothee, Simon-Muscheid Katharina (1991), «Weibliche Lebensformen und Arbeitszusammenhänge im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit», in Othenin-Girard, Mireille et al., *Frauen und Öffentlichkeit*, Beiträge der 6. Schweizerischen Historikerinnentagung, Zürich, 63–98.
- Robinson Philip (1995), *Die Fürstabtei St. Gallen und ihr Territorium 1463–1529*, St. Galler Kultur und Geschichte 24, St. Gallen.
- Rösener Werner (1991), *Grundherrschaft im Wandel. Untersuchungen zur Entwicklung geistlicher Grundherrschaften im südwestdeutschen Raum vom 9. bis 14. Jahrhundert*, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 102, Göttingen.
- Sablonier Roger (1979), *Adel im Wandel. Eine Untersuchung zur sozialen Situation des ostschweizerischen Adels um 1300*, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 66, Göttingen, 2. Aufl. Zürich 2000.
- Sablonier Roger (1990), «Innerschweizer Gesellschaft im 14. Jahrhundert. Sozialstruktur und Wirtschaft», in *Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft. Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft*, Bd. 2: *Gesellschaft, Alltag, Geschichtsbild*, Olten, 9–233.
- Sablonier Roger (1995/96), «Landesgeschichtliche Grundlagenforschung im Projekt «Ländliche Wirtschaftsquellen»: ein Forschungsbericht», *Argovia* 107/108, 195–206.
- Sablonier Roger (1997), «Schriftlichkeit, Adelsbesitz und adliges Handeln im 13. Jahrhundert», in Oexle Gerhard, Paravicini Gerhard (Hg.), *Nobilitas. Funktion und Repräsentation des Adels in Alteuropa*, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 133, Göttingen, 67–100.
- Sablonier Roger (2002), «Verschriftlichung und Herrschaftspraxis: Urbariales Schriftgut im spätmittelalterlichen Gebrauch», in Meier Christel et al. (Hg.), *Pragmatische Dimensionen mittelalterlicher Schriftkultur*, Akten des Internationalen Kolloquiums 26. –29. Mai 1999, München.
- Sablonier Roger, Zangger Alfred (1989), *Inventar spätmittelalterlicher Wirtschafts- und Verwaltungsquellen im Stiftsarchiv Einsiedeln, Stiftsarchiv St. Gallen, Staatsarchiv des Kantons Schaffhausen, Staatsarchiv des Kantons Thurgau*, Zürich.
- Scarcia Giulia (1996/97), «Une intégration possible: le cas des «Lombards» en Suisse Romande», *Etudes Savoyennes* 5–6, 47–84.
- Scarcia Giulia (2001), *Lombardi oltralpe nel Trecento. Il «Registrum» 9, I dell'Archivio di Stato di Friburgo*, Piccola Biblioteca Gisem 19, Collana del Centro di Studi sui Lombardi e sul credito nel Medioevo 2, Pisa.
- Scarcia Giulia (2005), «Des usuriers bien intégrés: le Trecento fribourgeois des prêteurs lombards», *Annales fribourgeoises* 67, 9–20.
- Schiedt Hans-Ulrich, Schneider Guy, Herzig Heinz E. (2007), «Historische Strassen und Wegforschung in der Schweiz», in Schwinges Rainer C. (Hg.), *Strassen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter*, Vorträge und Forschungen 66, Ostfildern, 119–160.
- Schmidt Fritz (1993), «Textil- und Kleidungsverbrauch am Hof des Basler Bischofs Johanns VI. von Venningen (1458–1478)», in Rhein Stefan (Hg.), *Die Kraichgauer Ritterschaft in der frühen Neuzeit*, Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten 3, Sigmaringen, 123–172.
- Schmidt Hans-Joachim (2004), «Die Wirtschaftsführung der Bettelorden in Deutschland (XIII.–XIV. Jahrhundert)», in *L'economia dei conventi dei frati Minori e Predicatori fino alla metà del Trecento*, Atti del XXXI Convegno internazionale Assisi, 9–11 ott. 2003, Studi Francescani NS 14, Spoleto, 263–294.
- Schoch Willi (1997), *Die Bevölkerung der Stadt St. Gallen im Jahre 1411. Eine sozialgeschichtliche und sozialtopographische Untersuchung*, St. Galler Kultur und Geschichte 28, St. Gallen.

- Schöpfer Pfaffen Marie-Claude (2007), «Verkehrspolitik im schweizerischen Alpenraum. Bernische und Walliser Erscheinungsformen vom 12. bis zum 16. Jahrhundert», in Schwinges Rainer C. (Hg.), *Strassen- und Verkehrswege im hohen und späten Mittelalter*, Vorträge und Forschungen 66, Ostfildern, 289–329.
- Schwinges Rainer C. (Hg.) (2002), *Neubürger im späten Mittelalter. Migration und Austausch in der Städtelandschaft des alten Reiches (1250–1550)*, Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 30, Berlin.
- Segre Renata (1993), «Ginevra e il Vaud nella politica ebraica di Casa Savoia (sec. XIV–XV)», in *Shlomo Simonsohn Jubilee Volume. Studies on the History of the Jew in the Middle Ages and Renaissance Period*, Tel Aviv, 191–212.
- Sonderegger Stefan (1994), *Landwirtschaftliche Entwicklung in der spätmittelalterlichen Nordostschweiz. Eine Untersuchung ausgehend von den wirtschaftlichen Aktivitäten des Heiliggeist-Spitals St. Gallen*, St. Galler Kultur und Geschichte 22, St. Gallen.
- Stadler-Planzer Hans (1993), *Geschichte des Landes Uri*, Teil 1: *Von den Anfängen bis zur Neuzeit*, Schattdorf, 161–209.
- Stadtrechnungen Schaffhausen, [http://www.stadtarchiv-schaffhausen.ch/Index.html?Tektonik\\_A.htm](http://www.stadtarchiv-schaffhausen.ch/Index.html?Tektonik_A.htm).
- Staffelbach Bruno, Senn Marcel (Hg.) (2002), *Ökonomie im Mittelalter: eine Zeitreise mit modernen mikroökonomischen Theorien*, Zürich.
- Steinbrink Matthias (2007), *Ulrich Meltinger. Ein Basler Kaufmann am Ende des 15. Jahrhunderts*, Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 197, Stuttgart.
- Stöckly Doris (1995), *Le Système de l'incanto des galères du marché à Venise (fin XIIIe–milieu XVe siècles)*, Leiden.
- Summermatter Susanne (1995), «Landwirtschaft in der Region Einsiedeln. Strukturen und Entwicklungen vom Hoch- zum Spätmittelalter», *Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz* 87, 115–168.
- Sutter Pascale (1996), ««Arme Siechen». Das St. Galler Siechenhaus Linsebühl im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit», *St. Galler Kultur und Geschichte* 26, 5–267.
- Tauber Jürg (1992), «Zum Stand der Eisenarchäologie im Kanton Basel-Landschaft», *Minaria Helvetica* 12a, 22–30.
- Tauber Jürg (1995), «Archäologie und Geschichte. Zur Frage der Rolle von Königtum und Hochadel in der mittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz», *Archäologie und Museum* 33, 57–67.
- Tauber Jürg (1998), «Die Eisenwerker im Röserntal», in Ewald Jürg, Tauber Jürg (Hg.), *Tatort Vergangenheit. Ergebnisse aus der Archäologie heute*, Basel, 241–266.
- Thévenaz Modestin Clémence (1999), *Ecrire pour gérer. Les comptes de la commune de Villeneuve autour de 1300*, Cahiers Lausannois 24, Lausanne.
- Thévenaz Modestin Clémence (2004), ««Et le seigneur a voulu les diviser». Les châtelainies savoyardes de Monthey et de Saint-Maurice comme entités administratives (milieu XIIIe–milieu XIVe siècle)», *Vallesia* 59, 269–279.
- Thévenaz Modestin Clémence, Morerod Jean-Daniel (2002), «Gotthard- und Simplonachse um 1291. Beitrag zu einer ereignisgeschichtlichen Neubetrachtung der Anfangszeit der Eidgenossenschaft», *Der Geschichtsfreund* 155, 181–207.
- Toubert Pierre (1973), «L'Italie rurale aux VIIIe–IXe siècle, essai de typologie domaniale», in *Problemi dell'Occidente nel secolo VIII*, Settimane di Studio de Centro italiano di studi sull'alto medioevo 20, Spoleto, 95–132.
- Tremp Ernst (1997), *Mönche als Pioniere: Die Zisterzienser im Mittelalter*, Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik 65, Meilen.
- Verhulst Adriaan (1990), «Etude comparative du régime domanial classique à l'est et à l'ouest du Rhin à l'époque carolingienne», in *La croissance agricole du Haut Moyen Age. Chronologie, modalités, géographie*, Flaran 10, Auch, 87–101.
- Verhulst Adriaan (2002), *The Carolingian Economy*, Cambridge.

- Weissen Kurt (1994), «An der stuer ist ganz nuett bezalt». *Landesherrschaft, Verwaltung und Wirtschaft in den fürstbischöflichen Ämtern in der Umgebung Basels (1435–1525)*, Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 167, Basel.
- Weissen Kurt (1995), «Die Bank von Cosimo und Lorenzo de' Medici am Basler Konzil (1433–1444)», *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 82, 350–386.
- Weissen Kurt (2000), «Stagnation und Innovation in der Rechnungslegung der Territorial- und Hofverwaltung der Fürstbischöfe von Basel (1423–1527)», in Von Seggern Harm, Fouquet Gerhard (Hg.), *Adel und Zahl: Studien zum adeligen Rechnen und Haushalten in Spätmittelalter und früher Neuzeit*, Pforzheimer Gespräche zur Sozial-, Wirtschafts- und Stadtgeschichte 1, Ubstadt-Weiher, 135–148.
- Weissen Kurt (2001a), *Florentiner Bankiers und Deutschland (1275 bis 1475). Kontinuität und Diskontinuität wirtschaftlicher Strukturen*, <http://kweissen.ch/docs/Habil%20-%20ganz.pdf>.
- Weissen Kurt (2001b), «I mercanti toscani alle fiere tedesche nel tardo medioevo», in Simonetta Cavaciocchi (Hg.), *Fiere e mercanti nella integrazione delle economie europee: Secc. XIII–XVIII*, Atti della trentaduesima settimana di studio 32, Firenze, 887–908.
- Weissen Kurt (2002), ««Dove il Papa va, sempre è caro di danari». The Commercial Site Analysis in Italian Merchant Handbooks and Notebooks from the 14th and 15th Centuries», in Denzel Markus A., Hocquet Jean Claude, Witthöft Harald (Hg.), *Kaufmannsbücher und Handelspraktiken vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert*, Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 163, Stuttgart, 63–73.
- Weissen Kurt (2003), «I mercanti italiani e le fiere in Europa centrale alla fine del Medioevo e agli inizi dell'Età moderna», in Lanaro Paola (Hg.), *La pratica dello scambio. Sistemi di fiere, mercanti e città in Europa (1400–1700)*, Venezia, 161–176.
- Weissen Kurt (2005), «Fortschrittsverweigerung? Die Haltung der deutschen Handelsherren gegenüber der italienischen Banktechnik bis 1475», in Schmidt Hans-Joachim (Hg.), *Tradition, Innovation, Invention. Fortschrittsverweigerung und Fortschrittsbewusstsein im Mittelalter*, Scrinium Friburgense 18, Berlin, 161–178.
- Weissen Kurt (2006), «Florentiner Kaufleute in Deutschland bis zum Ende des 14. Jahrhunderts», in Irsigler Franz (Hg.), *Zwischen Maas und Rhein. Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert. Versuch einer Bilanz*, Trier, 363–402.
- Widmer Rachele (2004), «Le strade dell'alpe, scelte o necessità?: i sentieri che conducono all'alpe Soreda nel tardo Medioevo», *Bollettino storico della Svizzera italiana*, 107, 481–506.
- Zangger Alfred (1991), *Grundherrschaft und Bauern. Eine wirtschafts- und sozialgeschichtliche Untersuchung der Grundherrschaft der Prämonstratenserabtei Rüti (ZH) im Spätmittelalter*, Zürich.